

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 177. — 1914.

Weilburg, Samstag, den 1. August.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Bezüglich Befreiung vom Aufgebote bei Eheschließungen.

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 16. September 1912 (Gesetz-Sammlung S. 229) bestimme ich den Umfang der Monarchie folgendes:

1. Im Falle einer Mobilmachung oder einer Erklärung des Kriegszustandes (Artikel 11 und 68 der Reichsverfassung) ist zur Befreiung vom Aufgebote zum Zwecke der Eheschließung, sofern der Verlobte der bewaffneten Macht angehört und beide Verlobte Reichsinländer sind, der Standesbeamte zuständig, vor dem die Ehe geschlossen werden soll.

2. Zur bewaffneten Macht im Sinne der Ziffer 1

a) alle Militärpersonen des Friedensstandes der Armee oder der Kaiserlichen Marine, einschließlich der Militär- oder Marineärzte und der Militär- oder Marinebeamten,

b) alle Personen, welche als Offiziere, Ärzte, Militärbeamte oder Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reserve, Marinereserve, Land- und Seewehr, Ersatzreserve, Marine-Ersatzreserve) oder sonst als Wehrfähige zum Heere oder zur Marine einberufen oder zum Landsturm aufgerufen sind, oder sich freiwillig zum Eintritt in das Heer, die Marine oder den Landsturm gestellt haben,

c) alle Personen, die sich bei dem Heere oder der Kaiserlichen Marine in irgend einem Dienst- oder Verhältnisse befinden oder sich sonst bei dem Heere oder der Kaiserlichen Marine aufhalten oder ihnen folgen.

3. Der Standesbeamte hat sich in geeigneter Weise von der Zugehörigkeit des Verlobten zu den unter Ziffer 1 bezeichneten Personen zu überzeugen. Soweit der dazu nötige Nachweis nicht auf andere Weise erbracht wird, genügt für die zu Ziffer 2b bezeichneten Personen der Nachweis, die Stellungsorder oder eine behördliche Bestätigung über die freiwillige Einstellung, für die zu Ziffer 2c bezeichneten Personen die Bescheinigung des Militärbehörden oder der Militärbehörde, mit denen das Vertragsverhältnis abgeschlossen ist oder die Genehmigung, sich beim Heere oder der Marine aufzuhalten oder ihm zu folgen, erteilt haben, oder des Kommandanten des Schiffes oder Fahrzeuges, auf dem der Verlobte sich aufhält.

4. Die Befreiung vom Aufgebote ist zu den Eheschließungen zu vermerken. Sie darf nur erteilt werden, wenn im übrigen die gesetzlichen Erfordernisse zur Eheschließung nachgewiesen sind; insbesondere wird an der Befreiung der Militärpersonen des Friedensstandes (§ 1 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874.) die Befreiung ihrer Vorgesetzten zur Eheschließung beizubringen, durch diese Bekanntmachung nichts geändert.

5. Die Zuständigkeit der Standesbeamten zur Be-

freiung vom Aufgebote nach Maßgabe dieser Bekanntmachung bleibt bis zur Aufhebung der letzteren in Kraft.
Berlin, den 11. März 1913.

Der Minister des Innern.
v. Dallwitz.

Bekanntmachung.

Für diejenigen Briestauben, welche dem Verbands deutscher Briestauben-Liebhabervereine nicht angehören, werden hiermit folgende Anordnungen erlassen.

Die Beförderung von Nachrichten durch Briestauben ohne Genehmigung des Generalcommandos ist verboten.

Die Besitzer von Briestauben, die dem Verbands Deutscher Briestaubenliebhaber-Vereine nicht angehören, haben der Ortspolizeibehörden ihres Wohnortes über die Zahl und der Aufenthaltsort der Tiere unter Angabe der Linie, für die sie eingelebt sind, binnen 24 Stunden nach dem Erscheinen dieser Bekanntmachungen Mitteilung zu machen.

Wer Briestauben beherbergt, die nicht einem Mitgliede des Verbandes deutscher Briestaubenliebhaber-Vereine angehören, hat diese binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde seines Wohnortes auszuliefern.

Werden Briestauben aufgefunden, so sind sie ohne Verhinderung der an ihnen befindlichen Depeschen sofort an die nächste Ortspolizeibehörden abzuliefern.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises haben Vorstehendes falls noch nicht geschehen, sofort auf ortsübliche Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und auf die genaue Befolgung der getroffenen Anordnungen achten zu lassen.
Weilburg, den 31. Juli 1914.

Der Königliche Landrat.
J. B. Müncher, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Das Aussteigen von Luftfahrzeugen und die Anordnung von Lichtsignalen und anderen Verständigungsmitteln ohne Genehmigung der Militärbehörde ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zwangsweise verhindert werden.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises werden auf die bereits in ihrem Besitz befindlichen Verfügungen vom 26. Februar 1912 S. 1247, 26. März 1912 S. 1247 und vom 1. Februar 1913, S. 1357 hingewiesen.

Die Durchführung der Verbote ist strengstens zu über-

wachen und nötigenfalls mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erzwingen.

Weilburg, den 31. Juli 1914.

Der Königliche Landrat.
J. B. Müncher, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Briestauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhüllen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständern befestigt sind.

Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Taubenschlage ein oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Verhinderung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszuhandigen. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erfordert die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer patriotischen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Briestaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Weilburg, den 31. Juli 1914.

Der Königliche Landrat.
J. B. Müncher, Kreissekretär.

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Reiztes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 177. — 1914.

Weilburg, Samstag, den 1. August.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers wird für den Bezirk des XVIII. Armeekorps hier-

Kriegszustand

Die vollziehende Gewalt geht damit an mich, im Befehlsbereich der Festungen Mainz und Coblenz an den Gouverneur bzw. Kommandanten der Festung über.

Die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden verbleiben in ihren Funktionen. Sie haben aber meinen Anordnungen und Aufträgen, im Befehlsbereich der Festungen Mainz und Coblenz denen des Gouverneurs bzw. Kommandanten der Festung Folge zu leisten.

Der kommandierende General.

Bekanntmachung.

1. Hiermit verbiete ich jede Veröffentlichung oder Mitteilung militärischer Angelegenheiten.
2. Uebertretungen dieses Verbots werden streng bestraft.
3. Ferner werden nachstehende für den herrschenden Kriegszustand geltende Bestimmungen zur Warnung bekannt gemacht:

4. Nach dem Einführungsgezet zum Strafgesetzbuch für das deutsche Reich vom 31. 5. 1870 sind in den in Kriegs-
erklärten Gebieten die in den §§ 81, 88, 90, 307, 312, 315, 322, 323 und 324 des Strafgesetzbuches
des deutschen Reichs mit lebenslänglichem Zuchthaus be-
strafte Verbrechen mit dem Tode zu bestrafen.

Gezet vom 4. 6. 1851.

§ 8.

Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder
Gebiete der vorläufigen Brandstiftung, der vorläufigen
Verurteilung einer Ueberschwemmung, oder des Angriffs
des Widerstands gegen die bewaffnete Macht oder
der Uebertretung der Zivil- oder Militärbehörde in offener
Weise und mit Waffen oder gefährlichen Werkzeugen ver-
urteilt und schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft.
Ende mildernde Umstände vorhanden, so kann statt
des Todesstrafe, auf zehn- bis zwanzigjährige Zuchthaus-
strafe erkannt werden.

§ 9.

Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder
Gebiete in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder
angeleglichen Siege der Feinde oder Aufrührer wis-
entlich falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet,
welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörde
hinsichtlich ihrer Maßregeln irre zu führen, oder
bei Erklärung des Kriegszustandes oder wäh-
rend desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse
der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot über-
tritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder an-
reizt, oder

zu dem Verbrechen des Aufruhrs, der tätlichen Wi-
derständigkeit, der Befreiung eines Gefangenen oder
zu anderen in § 8 vorgesehenen Verbrechen, wenn
auch ohne Erfolg, auffordert oder anreizt, oder
Verurteilungen des Soldatenstandes zu Verbrechen gegen
die Subordination oder Vergehungen gegen die militärische
Justiz und Ordnung zu verleiten sucht,

so wird er, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheits-
strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr be-
straft.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1914.

Der kommandierende General.

von Schenk.

An die Bevölkerung des Bezirks des XVIII. Armeekorps.

Seine Majestät der Kaiser hat das Reichsgebiet in
Kriegszustand erklärt. Für diese Maßregel sind lediglich
Gründe der raschen und gleichmäßigen Durchführung der
erforderlichen militärischen Vorkehrungen maßgebend und
nicht etwa die Befürchtung, daß die Bevölkerung die vater-
ländische Haltung werde vermissen lassen. Die Schnellig-
keit und Sicherheit unseres Aufmarsches erfordert einheit-
liche und zielbewußte Leitung der gesamten vollziehenden
Gewalt. Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes
die Gesetze verschärft werden, so wird dadurch niemand,
der das Gesetz beachtet und den Anordnungen der Behör-
den Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt.
Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär-
und Zivilbehörden freudig und rückhaltlos unterstützen und
uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen
Pflichten erleichtern wird. Dann wird auch der alte Waf-
senruhm des Heeres aufrechterhalten und er vor den Au-
gen unseres Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren
bestehen.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1914.

Der kommandierende General.
von Schenk.

M. 2026. Weilburg, den 30. Juli 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Aushändigung der Musterungsausweise.
In den nächsten Tagen gehen Ihnen die Musterungs-
ausweise der beim Aushebungsgeschäft zurückgestellten Mi-
litärpflichtigen zu.

Ich ersuche die Ausweise den Militärpflichtigen sofort
gegen Empfangsbescheinigung auszuhändigen.

Legstere sind bis zum 5. 1. 1915. hierher einzusenden.

Der königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Die Wiederwahl des Heinrich Konrad Feith zu
Obershausen zum Schöffensstellvertreter ist bestätigt
worden.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Der europäische Krieg.

Rußlands allgemeine Mobilmachung. Deutschlands
„Zustand der drohenden Kriegsgefahr“, der unmittel-
bare Vorläufer der Mobilmachung.

Am Freitag in der zweiten Nachmittagsstunde traf aus
Petersburg die Nachricht des deutschen Botschafters, Grafen
v. Pourtales, ein, daß die allgemeine Mobilmachung
der russischen Armee und Flotte beschleunigt worden ist.
Darauf hat Kaiser Wilhelm den Zustand der drohenden
Kriegsgefahr befohlen, der noch nicht die Mobilisierung
selbst, wohl aber deren unmittelbarer Vorläufer ist. Diese
schicksalsschweren Anordnungen wurden als Antwort auf
die Bedrohung Deutschlands durch die Maßnahmen des
Zaren getroffen und in einem Kriegsrat beschlossen, der
im Palais des Reichskanzlers getagt und seine Sitzung kurz
nach 1 Uhr beendet hatte.

§ 68 der Reichsverfassung, auf Grund dessen der
Kaiser die getroffenen Maßnahmen anordnete, lautet: Der
Kaiser kann, wenn die öffentliche Sicherheit in dem Bundes-
gebiet bedroht ist, einen jeden Teil desselben in Kriegszu-
stand erklären.

Die Wirkungen des Kriegszustandes.

Außer Maßnahmen zum Schutze der Grenzen und
Eisenbahnen, den Verkehrsbeschränkungen der Post, des
Telegraphen, der Eisenbahn usw. zugunsten des militärischen
Bedarfs ist mit der Erklärung des Kriegszustandes für das
gesamte Reichsgebiet auch das Verbot der Veröffentlichung
von Truppenbewegungen und über Verteidigungsmittel ver-
bunden. Der Kriegszustand ist gleichbedeutend mit dem
Belagerungszustand in Preußen.

Für Bayern wurde der Kriegszustand durch ein be-
sonderes Landesgesetz erklärt. — In der bayerischen Ab-
geordnetenversammlung erklärte Präsident v. Orterer: Wir
stehen alle unter dem Eindruck, daß eine große Entscheidung
in den allernächsten Tagen uns nicht erspart bleiben wird.
Der Landtag wird sich am Montag wieder versammeln.
Der Reichstag ist telegraphisch zum Sonnabend einbe-
rufen worden. Diese Mitteilung war irrtümlich, der
„Reichsanzeiger“ vom Freitag Abend enthielt darüber keine
Mitteilung.

Der Telegrammwechsel zwischen Kaiser und Zar.

Der Zar hatte sich laut „Tag“ an Kaiser Wilhelm mit
einem Telegramm gewendet, das die ausdrückliche Bitte ent-
hielt, der deutsche Kaiser möge eine Vermittlungsaktion über-
nehmen. Kaiser Wilhelm hat diesem Wunsche des russischen
Herrschers entsprochen und seine Schritte auch weiter fortge-
setzt trotz der Meldung von einer russischen Teilmobilisation,
und obwohl man schon damals unter dem Eindruck stand,
daß die Gesinnungen Rußlands durchaus nicht friedlich
waren. Dank den Bemühungen des englischen Ministers
des Auswärtigen Grey hatte diese vom deutschen Kaiser in
die Wege geleitete Vermittlungsaktion noch in der letzten
Nacht eine neue Formel gefunden, die sich dem gewünschten
Ziele zu nähern schien und die vielleicht trotz der auffallenden
russischen Haltung Aussicht auf Erfolg bot. Unter diesen
Umständen muß die allgemeine Mobilisation von Heer
und Flotte als eine Herausforderung scharfster Form
angesehen werden.

Es muß hervorgehoben werden, daß schon in den letzten
Tagen Gerüchte von einer drohenden Haltung Rußlands an
den deutschen Grenzen zur Kenntnis Kaiser Wilhelms ge-
langt waren, und es war ein ganz besonderer Vertrauens-
beweis in die Loyalität des Kaisers Nikolaus, daß Kaiser
Wilhelm das von ihm erbetene Vermittlungsamt nicht
sofort niederlegte und vorläufig noch von militärischen
Gegenmaßnahmen abließ. Dieses Vertrauen des deutschen
Kaisers ist von russischer Seite in schmachlichster Weise
betrogen worden, und die ganze Wucht der Verantwortung
für dieses, jeder Loyalität ins Gesicht schlagende Verhalten
der russischen Krone fällt auf diese selbst zurück. Kaiser
Wilhelm hat bisher gezeigt, daß er ein Friedensfürst ist.
Nun soll Rußland auch erfahren, daß dieser Abkomme Fried-
richs des Großen ein Kriegsfürst sein wird.

Die „Tägl. Rundsch.“ schreibt: Noch bleibt, was
Deutschland tut, weit zurück hinter dem, was Rußland seit
Wochen gegen uns tat. Noch bleiben wir in der Reserve.
Aber wie die Welt seit einer Woche nicht mehr im Zweifel
sein konnte über die Stimmung der deutschen Nation, so
kann sie von dieser Sekunde an nicht mehr im Zweifel sein
darüber, daß auch die deutsche Regierung aus allem weichen
Diplomatisieren heraus ist und ihren Partnern im Spiel
ihre endgültige Bereitschaft zur harten Tat unmißverständ-
lich zu erkennen gegeben hat. Noch hat Rußland die
Wahl zwischen Krieg und Frieden. Wir glauben nicht,
daß es ehrlichen Frieden will. So wird es den Krieg
haben. Wir wissen, daß uns viel Feindschaft bereitet ist in
der Welt; wissen, daß in dem Ringen, das anhebt, unsere

äußerste Kraft sich wird anspannen müssen; wissen, daß wir keine militärischen Spaziergänge nach Petersburg und Paris vor uns haben. Aber wir haben ein gutes Gewissen. Wir tun, was wir müssen. Eine Entscheidung will gewonnen sein über das Schicksal Europas, über das Schicksal der germanischen Welt, über unser Sein oder Nichtsein. Es ist die gewaltigste Stunde, die irgendein Lebender gesehen hat. Eine Stunde voll Schicksal und Gewicht.

Kaiser Wilhelm hat in dem innigen Wunsche, Deutschland den Frieden zu erhalten, und im Vertrauen auf die Unüberwindlichkeit der deutschen Streitmacht den russischen Drohungen gegenüber eine bis an die Grenze des Möglichen gehende Langmut bewiesen. Auch mit der Verhängung des Kriegszustandes hat der Monarch noch nicht die letzte Brücke zwischen dem Deutschen Reich und Rußland abgebrochen, sondern die Regierung des Zaren noch einmal in zwölfter Stunde in nachdrücklichster Weise auf die ungeheure Verantwortung hingewiesen, die sie mit der Entfesselung eines europäischen Krieges auf sich nimmt. Nach der Verhängung des Kriegszustandes kann in Rußland auch der Verblendete nicht mehr im Zweifel über den furchtbaren Ernst der deutschen Entschlossenheit sein. Die Anordnung des deutschen Kaisers ist auch der Ausdruck der Hoffnung, daß sich unter Ausbeutung der äußersten Mittel am Ende doch noch das Schlimmste abwenden läßt. Deutschland tat das Menschlichste zur Verhütung eines Weltkrieges. Wird dieser dem alten Europa dennoch aufgezungen, so trägt Rußland dafür die Verantwortung vor Gott und Mensch.

Keine Einigung zwischen Oesterreich und Rußland. Rußland forderte laut „D. Z.“, daß Oesterreich-Ungarn am Schlusse des Krieges nicht allein territoriale Ansprüche erhebe — Oesterreich hat stets erklärt, daß es keine Gebietsvergrößerung anstrebt, — sondern auch, daß Oesterreich sich verpflichte, die Souveränitätsrechte Serbiens nicht anzutasten. Eine über diesen Punkt nach Wien gerichtete Anfrage blieb bis Freitagabend unbeantwortet. Von österreichischer diplomatischer Seite wurde erklärt, daß jede Verhandlung nach dieser Richtung hin aussichtslos bleiben müßte. Oesterreich würde nach Übernahme einer solchen Verpflichtung jeder Möglichkeit beraubt sein, aus dem Kriege mit Serbien, den es jetzt führt, überhaupt einen Vorteil zu ziehen und sich den notwendigen Schutz gegen die großserbische Gefahr zu sichern.

Die Thronrede zur Eröffnung des serbischen Parlaments betonte, daß Serbien auf die Hilfe Rußlands und auf die Sympathien Frankreichs und Englands rechnen könnte.

Die Kriegereignisse.

Sprengung der Brücke der Warschau-Wiener Bahn.

Die Brücke der Warschau-Wiener Bahn zwischen Granitz in Rußland und Szeged in Oesterreich flog in der Nacht zum Freitag in die Luft. Die Nachricht wurde einem großen Berliner Vanthaus bestätigt. Da die Brücke auf russischem Gebiet liegt und russisches Eigentum ist, da sie bisher an jedem Tage noch russischen Transporten dienste, ist nicht recht verständlich, weshalb das russische Militär sie selbst in die Luft gesprengt haben sollte. Die Annahme, daß die Sprengung ein Werk russischer Revolutionäre sei, gewann daher sehr an Wahrscheinlichkeit. Der Bahnhof Granitz ist von allen Beamten verlassen, nur ein kleines russisches Militärbataillon ist zurückgeblieben. Der Eisenbahnverkehr nach Oesterreich führt jetzt nur noch über Dsowiec.

Neuere Meldungen besagen, daß die Brücke doch von russischem Militär in die Luft gesprengt worden ist. Man hat also in der Sprengung eine Verteidigungsmaßnahme Rußlands zu erblicken. — Russen und Serben, eine würdige Brüderschaft: Die Serben sprengen vor der Kriegserklärung die Semliner Savebrücke, die Russen sperren die Warschau-Wiener Bahn! Auch andere Brücken auf russischer Seite sollen zerstört worden sein.

Ernstere Gefechte

zwischen österreichischen und serbischen Truppen sind in der nächsten Zeit zu erwarten. Soweit Nachrichten durchgefiltert sind, haben die Serben im Norden eine größere Verteidigungsstellung bei Udala, etwa 80 Kilometer südlich von Belgrad, bezogen. Im Westen scheinen die Serben bei Ulice festen Fuß gefaßt zu haben, um den über die Drina stetig vordringenden österreichischen Truppen Widerstand zu leisten. Kleine Plänkelleien fanden an verschiedenen Punkten statt.

Die Einnahme Belgrads

hat sich doch nicht so rasch vollzogen, wie Wiener Meldungen glauben machten. Die Festung leistete noch am Freitag kräftigen Widerstand. Österreichische Infanterie rückte,

unterstützt von Artillerie, gegen die Festungswerke vor. Auch die Nachstunden wurden beim Licht der Scheinwerfer zum Kämpfen ausgenutzt. **Oesterreichische Aeroplane kreisten über Belgrad**, um die Stellung der feindlichen Infanterie zu erkunden. Serbische Kugeln taten den Aeroplanen keinen Schaden.

Ueber die Gefechte bei Joca, die sehr ernster Natur gewesen sein sollen — die Serben, die geworfen wurden, sollen 600, die Oesterreicher 200 Mann verloren haben — liegen genauere Meldungen noch nicht vor. Bestätigt sich das Gefecht, so würde durch es zweifellos bewiesen sein, daß die Serben über montenegrinisches Gebiet in Bosnien einfielen. Joca liegt in einem Winkel etwa 20 Kilometer hinter der montenegrinischen Grenze, die sich wie eine schmale Zunge in das bosnische Gebiet einschleibt, die nächste serbische Grenze aber ist von Joca circa 80 Kilometer entfernt.

Ein ernstes Vorpöfengefecht fand bei Klotjevac an der Drina statt. Ein Zug österreichischer Grenzgänger wies den überlegenen serbischen Angriff bei Klotjevac zurück, ohne selbst Verluste zu erleiden. Die Serben sollen einen Offizier und 22 Mann verloren haben.

Aufstandsbeziehung in Serbien.

Es kommt alles so, so wie es kommen muß: die „neuen“ Serben, die Bewohner Mazedoniens, wollen nicht mitmachen! Die Aufstandsbeziehung greift stärker und stärker um sich. Aus Zepel, Plava und Dyakowa werden blutige Zusammenstöße zwischen den serbischen Soldaten und den realistischen mazedonischen Rekruten gemeldet. In Beles, wo — laut einer Meldung des Blattes „Kambana“ — die ganze männliche Bevölkerung unter die Fahnen gerufen wurde, brach eine förmliche Revolution aus, die mit Maschinengewehren niedergeworfen werden mußte. Vierzig Menschen wurden teils getötet, teils schwer verwundet. Die Militärpflichtigen desertieren in Massen nach Bulgarien.

Der Kaiser in Berlin.

Wer am Freitag den Einzug des Kaisers in Berlin miterlebt hatte, war um eine große patriotische Erhebung reicher. Als die Extrablätter der Berliner Bevölkerung den Kriegszustand bekannt gegeben hatten, ging ein dumpfes Brausen durch die Straßen: „Nach den Vinden! Zum Schloß!“ Im Nu hatte sich die breite Straße mit Hunderttausenden gefüllt, nur die rechte Fahrgasse, vom Brandenburger Tor aus, bleibt frei. Veritente Schutzleute tauchten auf, den Sturm der Massen in Bahnen und Regeln zu halten, aber die Menge hielt von selber musterhafte Ordnung. Es herrschte Schweigen, nur mit gedämpfter Stimme unterhielt man sich, jeder war sich des großen Ernstes der Stunde bewußt. Plötzlich geht eine Bewegung durch die Masse: **Der Kaiser kommt!** Nicht zu schnell fährt das Auto. Tiefsteht der Herrscher aus, andauernd hat er die Hand am Helm, manchmal beugt er sich leicht vor. Neben ihm sitzt in dunkelrotem Kleid die Kaiserin. Sie verneigt sich unausgesetzt nach allen Seiten.

Ein brausendes Hoch, aus tiefstem Herzen kommend, empfing den Kaiser und seine Gemahlin, und alles, was die deutschen Herzen an dem Gefühl unwandelbarer Treue und furchtloser Folge durch alle Gefahr aufbringen konnten, lag in diesem Begegnnis. Und dann folgten die Schöne des Kaiserpaars. Donnernder Jubel: Der Kronprinz und seine Gemahlin! Freudiges Wächeln liegt auf dem weitergebräunten Gesicht des Thronerben, er grüßt und winkt mit der Hand unausgesetzt, ebenso seine Gemahlin. Prinz Albrecht in Marineuniform folgte in einem dritten Hofautomobil seinem Vater ins Schloß. Wie gewaltige Wellen rauschen die Hochrufe durch die Menge, und leise rauschen hinein die Vinden, die damals, vor 44 Jahren, ein ähnliches Bild sahen: „Ein König zog aus, es lehrte heim ein Kaiser.“

Der Kronprinz wurde zum Führer der 1. Garde-Division ernannt.

Der Kriegszustand und die Hauptstadt des Reiches. Der Stadtkommandant von Berlin, Generaloberst v. Kessel, machte sofort nach Proklamierung des Kriegszustandes durch Säulenanschlag bekannt, daß der **Zweck des Kriegszustandes die glatte Abwicklung der Mobilmachung** sei. Er appellierte an den patriotischen Sinn der Märker und Berliner, und forderte die Bevölkerung auf, Zusammenrottungen, Gassammelungen über militärische und politische Vorgänge und Ruhestörungen zu unterlassen.

Die Erklärungen zum Kriegszustand veröffentlichte sofort der „Reichsanzeiger“. **Verboden ist:** außer der Ausfuhr von Verpflegungs-, Futter- und Streumitteln aller Art die Ausfuhr von Kraftfahrzeugen, Motorwagen, Motorfahrrädern und Teilen davon, von Mineralölen, Stein-

kohlensteiner und allen aus diesen hergestellten Olen; verboten ist ferner die Veröffentlichung über Truppenbewegungen und Verteidigungsmittel an Eisenbahnschiffbewegungen und Verteidigungsmitteln an Eisenbahnen, Kanälen, Bahnhöfen, Häfen etc.; verboten ist auch die Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen, ebenso die Ausfuhr und Durchfuhr von Verband- und Arzneimitteln sowie von Instrumenten und Geräten, auch von Rohstoffen, die zur Herstellung von Gegenständen des Kriegswesens zur Verwendung gelangen, also von Eisenerzen, Steinkohlen, Kohlen, Holz, allen Olen, Baumwolle, Wolle, Flachs, Jute, Felle, Kautschuk, Guttapercha etc.

Der Hauptbahnhof Königsberg i. Pr. militärisch stark gesichert. Am Bahnhof und in der Umgegend stehen Posten mit scharfgeladenem Gewehr. Unglücksfälle zu vermeiden, machte der Polizeipräsident Bevölkerung darauf aufmerksam, daß die Annäherung an die Eisenbahnbetriebsanlagen (Gleise, Brücken, Stellwerke) näher als hundert Meter verboten ist. Das Postieren von Anlagen durch Zivilpersonen ohne Begleitung eines Beamten ist verboten. Zivilpersonen werden von dem Bahnhof ferngehalten. „Halt!“ angerufen und müssen stehen, erschaffen handelnde setzen sich der Gefahr aus, erschaffen werden.

Der Kriegszustand ist von besonderer Bedeutung auch für die Kleinbahnen. Jede Bahnverwaltung ist zur Mobilmachungs- und Kriegsfälle verpflichtet, ihr Material gegen Entschädigung herzugeben. Die Bahnverwaltung ist auch berechtigt, den Betrieb einer Kleinbahn zu unterbrechen, wenn der Betrieb einer Kleinbahn Kriegsschauplatz oder in dessen Nähe gelegen ist, die selbst zu übernehmen. Schon diese Tage können im Verkehr Deutschlands bestimmte Verzögerungen bringen, murre also nicht, wenn die Pünktlichkeit der Post zu murren übrig läßt.

Bravo, Hoffmann! In der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte Abg. Hoffmann (Soz.): „Vaterland, auch die Sozialdemokratie, und wenn in einigen Tagen das deutsche Volk zu den Waffen greifen wird, dann wird die Sozialdemokratie vaterländisch. Sie werden den Vaterland verteidigen und werden sterben für das Vaterland!“

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 1. August 1914.

☉ **Beförderung von Privatgütern.** Soeben wurde der Güterabfertigung folgende Bekanntmachung angehängt: Privatgüter werden zur Beförderung nicht mehr angenommen:

1. Allgemein nach Stationen jenseits der französischen Grenze, luxemburgisch, belgisch, sowie der russischen Grenze.
2. Mit Ausnahme von Lebensmitteln a) nach Stationen der Reichsbahn, b) nach Stationen der Direktion Ludwigshafen, c) nach Stationen der Direktion Saarbrücken, d) nach Stationen der Direktion Köln an der Linie Köln-Nachden, e) nach Stationen dieser Linie, f) nach Stationen der Direktion westlich des Rheins, g) nach Stationen der badischen Bahnen auf der Strecke Karlsruhe-Basel, h) nach Stationen dieser Linie, i) nach Stationen der badischen Bahnen auf der Strecke abweigenden Stichbahnen sämtlicher Anschlussstrecken über den Rhein, j) nach Stationen östlich der Weichsel; ferner östlich Linie Bromberg-Posen-Breslau-Neißen.

✕ **Beschränkungen des Postverkehrs im Inlande.** Erklärung des Kriegszustandes werden von jetzt an auf weiteres verschlossene Privatsendungen (Versandbriefe und Pakete) zur Postbeförderung nicht mehr angenommen 1. nach Elsaß-Lothringen, 2. nach den zum Reichsgebiet gehörigen Kreisen St. Wendel, Saarlouis, Saarlautern, Saarbrücken (Stadt und Land), Saarlautern, Saarlouis, Saarburg (Bezirk Trier), 3. nach Orten im Reichsgebiet, 4. nach den zum Reichsgebiet gehörigen Kreisen Trier, 5. nach der Rheinpfalz. Die Briefkasten aufgestellten sowie die bei Beförderung dieser Bekanntmachung bereits in der Beförderung und Beförderung verschlossenen privaten Briefsendungen und Pakete nach den vorbezeichneten Gebietsstellen, wenn nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unverschlossene Sendungen behandelt werden.

Belikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

5) Nachdruck verboten.

Solche ersten Neigungen sind scheu und fürchten die Öffentlichkeit. Darum verbargen auch die beiden mit großer Sorgfalt ihre Gefühle vor den Angehörigen. Freilich nicht mit gleichem Glück, denn Woll war im Grunde eine verschlossene und spröde Natur, während Hans, feurig und offen, seine Gefühle nicht so sehr in der Gewalt hatte.

Es machte ihnen große Freude, in der Gesellschaft die Unbefangenen zu spielen und heimlich die ganze Wärme ihrer jungen Liebe zu genießen. Sie gaben sich Rendezvous, gingen zusammen spazieren und schrieben sich insgeheim Liebesbriefe, gerade ob sie eine Entdeckung von Seiten der Angehörigen zu fürchten hätten. Sie gefielen sich gleichsam in der Rolle des verfolgten Liebespaares, obwohl niemand daran dachte, sie zu trennen, es war ja eine durchaus passende Partie und ohne Sperreuters Eingreifen wäre die Verlobung auf keinerlei Hindernis gestoßen. Sie hatten deshalb auch verabredet, an demselben Tage mit ihren Eltern zu reden, und dann sollte eine kleine Feierlichkeit im Hause des Professors stattfinden, mit deren Arrangement Mary, die einzige Vertraute der Liebenden, beauftragt war.

Nun kam der Professor nach Hause ohne eine Ahnung zu haben, welche eine wichtige Erklärung ihn erwartete. Er ging nach seinem Zimmer, um noch vor dem Abendbrot etwas zu arbeiten. Es gehörte so viel dazu, in der Wissenschaft auf dem Laufenden zu bleiben, und er wollte sich noch nicht auf's Alltägliche setzen, also mußte er studieren, immer studieren. Morgen war außerdem Stadtverordnetenversammlung, auch dafür galt es Vorbereitungen zu machen. Seine Tochter Mary sollte ihm statistische Auszüge in's Reine schreiben. Er rief nach ihr, aber sie war nicht zu Hause. Er glaubte, sie sei in der Ausübung ihrer Kunst unterwegs, während sie doch alle

die Kleinigkeiten besorgte, die für das improvisierte Verlobungsfezt notwendig waren.

Aber noch ehe der Vater das gemeinschaftliche Wohnzimmer betreten und die frohe Kunde vernommen hatte, wurde heftig die Klingel gezogen, und Woll trat glühend vor Aufregung zu Mutter und Sohn ein. Kurze stürmische Begrüßung zwischen den Verlobten, dann ein leidenschaftliches Aufschluchzen und die stoßweis hervordringenden Fragen:

„Komm' ich zu spät? Hast Du schon gesprochen?“
Ein Augenblick Pause. Die wohlgezogene junge Dame empfand, daß sie sich beherrschen müsse und der Dame des Hauses eine Aufklärung ihres auffallenden Betragens schuldig sei.

„Gnädige Frau, verzeihen Sie mein Benehmen, nur die tiefste Bestürzung konnte mich vergessen lassen.“

„Schon gut, mein Kind, schon gut, eine Frau versteht ihresgleichen sofort. Ihr beide habt Euch heute verabredet, mit den Eltern zu sprechen und Sie sind auf unerwarteten Widerspruch gestoßen, nicht wahr? Sie wollen nun Hans verhindern, weitere Schritte zu tun.“

„Ja, gewiß, gnädige Frau, ich möchte nicht, daß der Unfrieden, der bei uns zu Hause herrscht, auch in diese stillen Räume getragen würde, ich möchte den Streit allein ausfechten und wenn ich gesiegt habe, dann ist immer noch Zeit. Wozu soll der gütige Herr Professor von dem Streit und Kampf, von den furchtbaren Gegensätzen erfahren, die sich mir plötzlich enthüllt haben.“

„Ich habe so etwas ganz im Stillen gefürchtet, mein liebes Kind, aber Hans war so voll Glück und Zuversicht, daß auch ich meine Bedenken beschwichtigte.“

Der junge Mann hatte nicht Zeit gehabt, sich an der rasch vorwärts drängenden Unterhaltung zu beteiligen. Noch als Woll in fliegenden Worten den Austritt mit General von Sperreuter erzählte, stand er ein stummer Zeuge mit dem Rücken gegen den hohen Kachelofen gelehnt und nur seine

tiefen, geistvollen Augen belebten das erblichste, so starrte Gesicht.

Endlich ermannte er sich zum Sprechen und sein volle weiche Stimme klang rau und misstrauisch.

„Was hat der General von Sperreuter mit Angelegenheiten zu tun, Woll?“

„In jeder adeligen Familie existiert neben dem Götze, der alle verehren und fürchten ein Götze, manchmal aber dieser Götze ein entfernter Verwandter, manchmal aber bloß ein Freund, immer aber ist er in hoher Achtung und Stellung, und indem er alle Familienmitglieder als Götze anerkennt, auszeichnet, tyrannisiert er alles was den Weg kommt. Dieser Claus Dietrich von Sperreuter ist sowohl Freund der Familie als auch entfernter Götze, also hat er eine doppelte Macht über uns arme Götze, dazu ist er in einer großen Stellung und hat daher verpflichtet, über uns zu wachen. Er hat auch, daß eine Verbindung unserer Familien meinem Götze zu schaden würde. Dieser Luz, so lieb ich ihn habe, ist ein Anwartschaft darauf, nach Sperreuters Tod der Götze der Familie zu werden, denn er ist in den Generalstab kommandiert und also eine zukünftige Exzellenz. Für diesen Götzen muß jedes andere Familienmitglied willig und dankbar Opfer bringen: Die Brüder, wenn es sein muß, die Schwestern, quittieren und Versicherungsagenten werden, die Schwestern als alte Jungfern bei standesgemäßer Stillearbeit verleben und vor allen Dingen auf alle und jede Selbstständigkeit der Meinung verzichten.“

„Und wer das nicht will, wird ausgestoßen?“
„O nein, lieber Hans, wenn es sich bloß um das ausgestoßenwerden handelte... das würde man schon auf sich nehmen, das ließe sich ertragen, im Gegenteil, man wird enger in den Kreis der Familie gezogen, man wird einen enger geschickt, um die Grillen zu verjagen, man wird einen Drachen von Tante als Kerkermeister Stillearbeit verleben und sich nicht rühren und regen. Das ausgestoßene Mitglied

Wechseln von Banknoten bei der Post. Bei den Postämtern findet gegenwärtig ein großer Andrang von Personen statt, die Reichsscheine und sonstige Banknoten gegen Banknoten gewechselt haben wollen oder beim Wechseln in ganz geringen Beträgen als Zahlungsmittel. Obwohl die Post zum Wechseln von Geld befähigt ist, wird solchen Wünschen nach Möglichkeit nicht nachgegeben. Bei so starkem Andrang wie in diesen Tagen, ist es jedoch nicht in Anspruch genommen werden, Scheine in höherem Wertbetrage bei geringfügigen Beträgen in Zahlung angenommen werden. Ansonsten würde die Post behufs Beschaffung von Silbermünzen und bei ihren Auszahlungen auf Postanweisungen usw. in Verlegenheit kommen und großen Schwierigkeiten begegnen. Selbstverständlich werden Reichsscheine bei großen Zahlungen, namentlich im Postverkehr, anstandslos angenommen.

Apello-Theater. Ein reichhaltiges, bestens zusammengefügtes Programm wird morgen dem Besucher das größte Drama: „Der Teufelsfels“, sowie das Drama: „Das Opfer seines Berufs“ sind Programm. Kinematographie und lohnende allein schon den Komödien, Humoresken und prächtige Naturaufnahmen für Abwechslung.

Der Wetterlage wird uns von der Wetterdienststelle unter dem 31. Juli geschrieben: Der Tiefdruck, der uns solange schlechtes Wetter brachte, zieht sich nach Osten ab. In einem nachfolgenden Hoch ist teilweise Aufklärung, also wärmeres Wetter zu erwarten. Auf dem Ozean liegt zwar bereits ein neuer Tief, der aber nur langsam vorzürücken und sich im Norden von uns vorüberziehen wird. Wir können also für eine Reihe von Tagen mit der wärmeren Witterung rechnen. Später dann zunächst wieder einzelne Gewitter, die keine Regenzeit. (Nachdruck verboten.)

Die Erhöhung der Weizenpreise, über welche wir gestern berichteten, hat in den letzten zwei Tagen zugenommen. Weizenmehl Nr. 0 kostete 38–40 Mk. pro Zentner, während der Weizen um fast 5 Mk. pro Zentner gestiegen ist.

Rechtsanwaltschaft. Der Gewerbeverein für Nassau bei Wiesbaden hat eine besondere Abteilung für die Mitglieder des Gewerbevereins zu errichten, um das Bedürfnis für die Errichtung einer solchen Abteilung zu befriedigen. Auch den Mitgliedern des Gewerbevereins ist ein Fragebogen zugestellt, der dieser Tage wieder abgeholt werden soll. Inwieweit die Fragen vollständig beantwortet werden, ist noch zu erwarten, daß die betreffenden Anträge nach bester Ueberzeugung gemacht werden.

Personelle und vermischte Nachrichten.

Wien, 30. Juli. Das weithin bekannte, altrenommierte Hotel zur goldenen Sonne, das seit Generationen im Besitze der Familie Reinhard war, hat Herr v. Müller von Michelbach bei Bad Schwalbach, der dazu gehörigen Gartenrestaurant vor dem Oberen Stadtwald erworben.

Wien, 31. Juli. Infolge der ernsten politischen Lage hat der Vorstand des Kameradschaftlichen Vereins beschlossen, das Fest der Feier seines 25jährigen Bestehens, das mit dem Kreis-Kriegerverbandesfest, bis auf weiteres zu verschieben.

Wien, 29. Juli. In den Waldungen des Ortes von Holzjammern ein noch mit Gas gefülltes Gasol, das am 17. Juli in Paris aufgestiegen war. Der Ballon enthielt die Adresse des Abgesandten, mit der Bitte um Benachrichtigung des Eigentümers, was prompt geschah.

Wien, 29. Juli. Ertrunken aufgefunden wurde ein Mann im Stauweiser der Fabelschütte eine Meile von hier. Der schon lange Zeit schwer Erkrankte war es gelungen, in einem unbewachten Moment sich von Hause ohne Begleitung zu entfernen. In großer Sorge nach ihr suchenden Angehörigen sie leider nicht mehr rechtzeitig aufzufinden. Ein am Ufer des Stauweisers liegendes Kleidungsstück der Familie noch schaden und den Namen in den Händen.

Wien, 30. Juli. Das weithin bekannte, altrenommierte Hotel zur goldenen Sonne, das seit Generationen im Besitze der Familie Reinhard war, hat Herr v. Müller von Michelbach bei Bad Schwalbach, der dazu gehörigen Gartenrestaurant vor dem Oberen Stadtwald erworben.

Wien, 31. Juli. Infolge der ernsten politischen Lage hat der Vorstand des Kameradschaftlichen Vereins beschlossen, das Fest der Feier seines 25jährigen Bestehens, das mit dem Kreis-Kriegerverbandesfest, bis auf weiteres zu verschieben.

Wien, 29. Juli. Ertrunken aufgefunden wurde ein Mann im Stauweiser der Fabelschütte eine Meile von hier. Der schon lange Zeit schwer Erkrankte war es gelungen, in einem unbewachten Moment sich von Hause ohne Begleitung zu entfernen. In großer Sorge nach ihr suchenden Angehörigen sie leider nicht mehr rechtzeitig aufzufinden. Ein am Ufer des Stauweisers liegendes Kleidungsstück der Familie noch schaden und den Namen in den Händen.

Wien, 30. Juli. Das weithin bekannte, altrenommierte Hotel zur goldenen Sonne, das seit Generationen im Besitze der Familie Reinhard war, hat Herr v. Müller von Michelbach bei Bad Schwalbach, der dazu gehörigen Gartenrestaurant vor dem Oberen Stadtwald erworben.

Wien, 31. Juli. Infolge der ernsten politischen Lage hat der Vorstand des Kameradschaftlichen Vereins beschlossen, das Fest der Feier seines 25jährigen Bestehens, das mit dem Kreis-Kriegerverbandesfest, bis auf weiteres zu verschieben.

stück der Unglücklichen führte zum traurigen Ergebnis der Suche.

Berlin, 31. Juli. Die deutsche Reichsbank erhöhte den Diskont um 1 Prozent, von 4 auf 5 Prozent, und den Lombardzins von 5 auf 6 Prozent.

Berlin, 31. Juli. Wie hierher gemeldet wird ist die kaiserliche Hofhaltung Wilhelmshöhe bis auf weiteres aufgelöst worden. Der älteste Sohn des Kronprinzenpaares, der sich in der letzten Zeit bei der Kaiserin in Wilhelmshöhe zu Besuch befand, ist mit seinem militärischen Begleiter nach Potsdam zurückgekehrt.

Die neue Eieruhr. Ein Schulkolleg, der bei einem Dorfschullehrer in Schlesien zur Revision der Schule wollte, hörte um die Frühstückzeit die Töne des gemüthlichen Volksliedes „Lang, lang ist's her“ durch das Haus schallen. Auf eine Frage, wer denn da so schön singe, antwortete ihm das jüngste Töchterchen des Hauses: „Unsere Köchin. Sie singt immer „Lang, lang ist's her“ beim Eierkochen; dreimal für weiche und fünfmal für harte Eier.“

Bilder vom Balkan.

Serben und Bosniaken. Ein serbisches Sprichwort sagt: Die Hunde beißen sich wohl untereinander, aber dem Wolf gegenüber sind sie einig. Mit diesem Wort wollen jetzt serbische Freischärler in Bosnien Stimmung gegen Österreich machen. Aber es dürfte ihnen nicht gelingen. Die vielen Zweige der slavischen Völkerfamilie sind sich untereinander nicht „grün“, sind es nie gewesen. Das ewig unruhige, demagogische und revolutionäre Wesen des Serben ist dem Bosniaken im Grunde seines Wesens zuwider, er neigt der Gefühlsregelmäßigkeit und dem ruhigen Bürgerleben zu. Vor allen Dingen hält er auf Reputation, und gegen eine Regierung, die nicht den Ehrenkodex blank hält, würde er rebellieren. Als in Sarajewo der Erzherzog-Thronfolger und seine Gemahlin erschossen wurden, da war das Erste, daß in halb rührender, halb tragikomischer Weise der Bürgermeister von Sarajewo seiner Verzeihung Ausdruck gab, daß das in Sarajewo und in Bosnien passieren mußte.

Der Komitatsch. Im Laufe des Krieges wird oft das Wort Komitatsch erwähnt werden. Der Komitatsch ist ein Freiwilliger, meist von Hause aus günstig situiert, so daß er sich selbst auszurüsten und im Fall der Not auch selbst zu unterhalten vermag. Er besteht im allgemeinen eine bessere Bildung als der gewöhnliche Soldat. Die Komitatschs bilden Freikorps, die, da sie sich in den bisherigen Balkankriegen als sehr bewegliche Korps erwiesen haben, in dem auf dem Balkan sehr beliebten Vandalenkrieg recht gefährlich werden können. Gerade weil sie halb hier, bald dort auftauchen, und weil sie, in den Kriegen gegen die Türken wenigstens, bald bei dieser, bald bei jener Partei kämpften, wurden sie zu einer gefürchteten Waffe, die namentlich der Nachschub des Heeres zu fürchten hatte.

Nisch. In der Südstadt Serbiens, vorläufig weit vom Schuß, liegt Nisch, wohin die serbische Regierung ihren Sitz verlegte. Hier wurde Konstantin der Große, der erste Schutzherr des jungen Christentums, geboren. Von jeher war die Stadt der Mittelpunkt erbitterter Kämpfe. Auch germanisches Blut ist unter ihren Mauern geflossen. Im Jahre 269 schlug Kaiser Claudius 2. bei Nisch die Goten. Mit welcher Erbitterung Morgen- und Abendland in späteren Zeiten hier kämpften, dafür war eine aus Menschenhäutern erbaute hohe Pyramide lange Zeit Wahrzeichen, die ein türkischer Pascha errichten ließ.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 31. Juli. Heute abend 7 Uhr wurde im königlichen Schloß Bellevue die Vermählung des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina Maria von Bassewitz standesamtlich durch den Minister des königlichen Hauses, Graf Eulenburg, vollzogen und darauf die kirchliche Einsegnung durch den Generalsuperintendenten Pöhlmann vorgenommen. Der Feier wohnten die königliche Familie und die nächsten Angehörigen der Braut bei, die nunmehr den allerhöchsten verliehenen Titel einer Gräfin von Ruppin führen wird.

— Prinz Adalbert von Preußen, der dritte Sohn des Kaiserpaares, hat sich heute abend mit der Prinzessin Adl von Sachsen-Meiningen verlobt. Prinzessin Adlheid ist am 16. August 1891 als zweite Tochter des Prinzen Friedrich Johann Bernhard von Sachsen-Meiningen und seiner Gemahlin Adlheid Prinzessin zur Lippe geboren.

Vermischtes.

Vaterländische Begeisterung der deutschen Börsen. Mit lauten, nicht endenwollenden Hochrufen auf Kaiser und Reich wurde mitten im Börsenverkehr die Ankündigung des Kriegszustandes begrüßt. Die Ungewißheit, die die Börse wochenlang bedrückt hatte, war zu Ende. Jetzt gilt es, mit Festigkeit der ersten Zukunft entgegenzusehen. Die Börse steht vor schweren Aufgaben. Daß sie der großen Schwierigkeiten Herr wird, bezweifelt niemand. Von Gemeinnutz geleitet, steht die Hochfinanz Schulter an Schulter mit dem gesamten anderen Bankgewerbe, und auch das Publikum wird es dankbar empfinden, daß die Bankkreise es an Nachsicht und Unterstützung nicht fehlen lassen werden. Infolge der Erklärung des Kriegszustandes fanden am Freitag und finden am heutigen Sonnabend keine Kursfestsetzungen für Wertpapiere statt. Auch die Londoner sowie die meisten übrigen Börsen Europas stellten den Verkehr ein.

Kopfschmerz der französischen Renner. Die deutsche Geschäftswelt ist voll ernster Sorge, zeigt jedoch den Mut eines Löwen im Vergleich zu der kompletten Verzweiflung der französischen Kapitalisten und vielen kleinen Renner. Auf der Pariser Börse wurde ein Extrablatt, das durch Schwindelnachrichten die Nervosität noch gesteigert hatte, von den Börsianern verbrannt. Gleichzeitig wurde der sehr ernste Beschluß gefaßt, die Ultimoliquidation um einen vollen Monat zu verlagern. Das kommt einem Moratorium, also der Hinausschiebung fälliger Zahlungen um einen vollen Monat, gleich, das sonst nur durch Landesgesetz gewährt werden kann. Metallgeld ist überhaupt nicht mehr anzutreffen, sondern wird von seinen Besitzern im tiefsten Geheimnis gehalten. Da niemand auch nur auf die kleinste Banknote bar herausgeben will, so ist laut „Voss. Ztg.“ eine völlige Störung jedes Geschäftsverkehrs eingetreten. Den Bekannten gewährt der Geschäftsmann Kredit, andere Kunden läßt er einfach ziehen. Selbst in den Postämtern

Berlin, 1. August. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Nachdem die auf eigenen Wunsch des Zaren selbst unternommene Vermittlungsarbeit von russischer Regierung durch allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Marine gestört wurde, hat der Kaiser noch gestern in Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilmachung in Aussicht steht, falls Rußland nicht binnen 12 Stunden die Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber eine bestimmte Erklärung abgibt. Gleichzeitig ist an die französische Regierung eine Anfrage über ihre Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden.

Berlin, 1. Aug. Der Berliner Magistrat hat sich gestern mit Maßnahmen beschäftigt, welche die städtische Verwaltung im Falle eines Krieges zu ergreifen hat. Laut „Morgenpost“ wurde eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt, die sich auf die Lebensmittelversorgung beziehen. Die Stadt wird in der Lage sein, die Lebensmittelversorgung im Wesentlichen zu regeln und wird sofort eingreifen, wenn Schwierigkeiten entstehen.

Breslau, 1. August. Der allgemeine Studenten-ausschuß der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität hat folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: Die Breslauer Studentenschaft erlaubt sich Ew. Majestät die ehrfurchtvolle Huldigung darzubringen und feierlich zu geloben, daß die Breslauer Studentenschaft von heute derselbe Geist befeelt, wie ihre Komilitonen aus der Zeit der Befreiungs- und Einigungskriege. Auch sie ist bereit, den Hirschaal und die Bücher gegen das Feld und die Waffen einzutauschen. In diesem Sinne ruft die Studentenschaft Ew. Majestät ein donnerndes „Macte Imperator“ zu.

Wien, 1. August. Zwei Grenzjäger aus Mährisch-Schönberg durchschwammen gestern an der mittleren Drina unter feindlichem Feuer den angeschwollenen Fluß und zerstörten an feindlichen Ufer die dort befindliche serbische Telefonleitung.

Budapest, 1. Aug. Die alte Kettenbrücke zwischen Ofen und Pest über die Donau ist gestern unter lautem Krachen eingestürzt. Seit einigen Monaten wurden an ihr Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, die auf mehrere Jahre berechnet waren.

Brüssel, 1. August. Die Regierung ordnete die Mobilisierung an. Die Delegierten des Friedensbureaus, die hier zu einer außerordentlichen Tagung vereinigt sind, sandten an alle Monarchen Europas und an den Präsidenten Wilson Telegramme mit dem Ersuchen, in letzter Stunde für den Frieden zu wirken. Auch die Vermittlung des Papstes rief das Friedensbureau an.

Serbien. Scharfes Vorgehen gegen die Hochverräter von Sarajewo. Ungeachtet der Kriegslage und der kriegerischen Ereignisse fahren die österreichischen Behörden mit den Verhaftungen in der Sarajewoer Attentats-Affäre fort. In Kroatien und Slodanien sind bisher 240 Verhaftungen auf Veranlassung des Sarajewoer Stadtgerichts vorgenommen worden. Die Untersuchung hat das überraschende Ergebnis gezeigt, daß das Attentat bereits seit Mitte Dezember 1913 beschlossen war, und daß sämtliche serbischen Vereine der Monarchie davon vorzeitig Kenntnis hatten.

London, 1. August. Der König gab wegen der schwierigen europäischen Lage die Absicht auf, zur Regatta nach Cowes zu gehen. Der König verbleibt in London.

London, 1. Aug. Gestern fand ein Sturm auf die Bank von England statt behufs Eintausch von Banknoten gegen Gold. Am Nachmittag verließen vier Wagen mit Gold unter Bedeckung die Bank von England.

New-York, 1. Aug. Wie das Berliner Tageblatt meldet, erwartet man eine gewaltige Abwanderung europäischer Gestellungspflichtiger nach Europa. Österreichische und serbische Reservisten haben bereits zu Tausenden die Vereinigten Staaten verlassen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg.

Wettervorausage für Sonntag, den 2. August 1914.

Welsch heiter, tagsüber warm, späterhin strichweise leichte Gewitter.

weigert man sich herauszugeben. Die Bank von Frankreich, die andauernd von Zehntausenden umlagert ist, die ihr Papiergeld in Gold oder Silber auswechseln wollen, hält die Leute geflissentlich hin, obwohl sie von allen europäischen Banken den reichsten Goldvorrat in ihren Kellern birgt.

In Holland wurde der Zustand der drohenden Kriegsgefahr proklamiert. — Die englische Regierung reservierte sich gemäß ihren Kontrakten alle verfügbaren Kohlen im Hafen von Cardiff. — In Peterwarden wurde ein ungarischer Infanterist standrechtlich erschossen, der den Waffengebrauch verweigerte. — Rumänien wiederholte die Erklärung seiner Neutralität. — Belgien erließ ein Ausfuhrverbot für Lebensmittel und Kriegsmaterial. — Die finanzielle Panik in Frankreich veranlaßte, Sparkassen-Rückzahlungen im Betrag von mehr als 50 Frks. nur nach 14tägiger Kündigungsfrist zu gewähren.

Deutsche Sicherheitsmaßnahmen. Es war ungeheuer lebenswichtig von den Russen, daß sie erklärten, Truppenansammlungen an der Grenze bedeuteten keinen bedrohlichen Akt, bedeuteten vielmehr nur — Sicherheitsmaßnahmen. Sie hätten also auch eine Mobilmachung des deutschen Heeres nicht weiter übernehmen können. Die deutsche Heeresverwaltung unterließ die Mobilmachung aus Gründen, die sie wohl erwogen hatte. Nichtsdestoweniger wurden aber in der Stille doch alle Vorbereitungen getroffen, die die gebotene Sicherheit erforderte. Die wichtigsten Eisenbahnbrücken wurden schon seit Beginn der Woche überwacht. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet erhielten einzelne Werke behördlicherseits die Aufforderung, sämtliche in Gebrauch befindlichen Rollwagen unverzüglich der Eisenbahndirektion zur Verfügung zu stellen. Die Umlauber der einzelnen Regimenter erhielten schon am Dienstag und Mittwoch telegraphischen Befehl, sofort in ihre Garnisonsorte zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Um unbegründeten Befürchtungen vorzubeugen,

weisen wir darauf hin, daß unsere Kassen auch

zu Kriegszeiten offen

gehalten werden, und jederzeit nicht nur Spareinlagen annehmen, sondern auch auszahlen.

Der Vorschußverein zahlt nur in beschränktem Maße Sparkassengelder aus.

Weilburg, den 31. Juli 1914.

Raffaelsche
Landesbank.

Kreissparkasse
des Oberlahnkreises.

Vorschußverein zu Weilburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

W. Moser.

H. Berger.

W. Göbel.

Vom 1. August 1914 ab werden, soweit nicht bahnamtliche An- und Abfuhr besteht, in dem neuen Güterschuppen in Weilburg

- 1) die abgehenden Eil- und Frachttüdgüter nebst Frachtbriefen angenommen,
 - 2) die angelommenen Eil- und Frachttüdgüter ausgeliefert,
 - 3) die Frachtbrieft für abgehende Wagenladungen angenommen,
 - 4) die Frachtbeträge für Frankaturgüter angenommen.
- Die Einlösung der Frachtbrieft für angelommene Eil- und Frachttüdgüter und Wagenladungen durch die Empfänger findet bis auf weiteres am Schalter des alten Güterschuppen statt.

Limburg (Lahn) den 29. Juli 1914.

Königliches Eisenbahn-Verkehrsamt.

Zahnpraxis

Engelhard

Runkel neben der Apotheke
Langgasse 16.

Naturgetreuer Zahnersatz

auch ohne Entfernung der Wurzeln.

Bestes Material. Mehrjährige Garantie.

Zahnziehen 1 Mk. pro Zahn.

Unsichtbare Plomben. — Zahnreinigen.

Billige Preise. Schonendste Behandlung.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Sprechzeit:

Montags u. Donnerstags von 8 bis 12 Uhr.

Sonntags von 9 bis 2 Uhr.

An den übrigen Tagen von 8—12 u. 2—6 Uhr.

Im Verlage von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exped. d. Blattes):

Raffaelscher Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pfennig.

Derselbe enthält: ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtigkeitskalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten, — sowie unter „Merke!“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse etc. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß. — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtsstage des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. Bey. — Das Frankfurter, eine hundertjährige Erzählung von Hoyer. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Hub. Melner. — Schöndau. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Hinderstagen der deutschen Eisenbahn, von H. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Eitelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Schleppprechen

per Stück Mk. 4.50

empfehl

Eisenhandl. Zilliken.

Empfehle so lange meine Vorräte reichen:

Geräucherten Speck 5 Pfd. à 90 Pfg.
10 „ à 88 „

la. Roll- u. Ruchschinken pro Pfd. 1.25 Mk.
5 Pfd. Hausmacher Leber- u.

Blutwurst geräuchert u. längere

Zeit haltbar per Pfd. 70 Pfg.

la. Schinkenspeck (Schinken Winterware ohne Knochen) à Pfd. 1.10 Mk.

A. Steuernagel.

Weilburger Saalbau.

Sonntag, den 2. August, abends 6 Uhr

Konzert

des erblindeten Pianisten Fritz Schöttner des erblindeten Tenoristen Wilhelms unter Mitwirkung des Violin- Virtuosen W. Mallus aus Hannover

Einlass-Karten:

Numm. M. 1.50. I. Platz M. 1.00. II. Platz M. 0.50

Familienkarten 3 Personen berechtigt zum I. Platz, Mk. 2.— sind an der Abendkasse zu haben.

Die Erhebung der Kirchensteuer für das Etatsjahr 1914 findet für Weilburg vom 3. bis 8. August d. Js. vormittags von 8 bis 12 Uhr statt.

Erhebungsstelle: Mauerstraße 3 II.

Weilburg, den 29. Juli 1914.

Der evang. Kirchenrechner:

W. Schmidt.

Sperber-Motormwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadelloserhaltene Wagen preiswert abzugeben.

Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.

Binger Weinessig-Fabrik

A. Rache, Bingen

empfiehlt ihre

feinsten Qualitäts-Essige

die sich infolge ihrer großen Haltbarkeit und feinsten Aromas besonders zu Einmachwecken eignen.

Vertreter: Wilhelm Moser, Hoflieferant, Weilburg.

— Für Wiederverkäufer günstige Bedingungen. —

Artikel zur Krankenpflege:

Wöchnerinnen-Artikel, Verbandstoffe, Irrigatoren, Bettstoffe, Damenbinden, Eisbeutel, Stechbetten, Luftkissen, Inhalations-Apparate, Leibbinden, Geradhalter, Bruchbänder

empfehl zu billigen Preisen

H. Bruchmeier,

Der „Weilburger Anzeiger“

(Kreisblatt für den Oberlahnkreis)

berichtet über

die neuesten Ereignisse

welche die nächste Zeit bringen, schnellstens und infolge seiner amtlichen Stellung zuverlässig.

Bestellungen werden tägl. angenommen

bei den Postämtern, sowie den Zeitungsdruckern — für die Monate August und September.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Eintritt zu jeder Zeit.

Nur Sonntag, den 2. August 1914 von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.

Programm:

1. Landstreicher und Lumpelrock. Komödie.
2. Gaumontwoche. Neuheiten vom Tage.
3. Cincino als Lustschiffer. Humor.
4. Wachswarenfabrikation. Aktuell.
5. Eine falsche Spur. Komödie.
6. Das Opfer seines Berufes. Drama.
7. Augustin als Heldentenor. Humor.

Der Todesleisen.

vornehmes, sensationelles Naturdrama in 3 Akten

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Die Direktion.

L. Weigand.

Änderungen im Programm vorbehalten.

2 Zimmer

in neuerbautem Hause, mit elektr. Licht, Heizung und Bad versehen, gesunde freie Lage, einzeln oder zusammen, eventl. auch für zwei Schüler geeignet, zu vermieten.

Offerten unter G. H. 50 an die Expedition.

3—4 Zimmer-Wohnung

und eine 2-Zimmerwohnung mit Zubehör in freier Lage zu vermieten.

Sahbach, Sandstraße.

Dauernd guter Nebenverdienst

In jedem Ort eine zuverlässige Persönlichkeit gesucht, welche die Vertretung für eine sehr reelle Sache (keine Versicherung) übernimmt.

Offerten unter W. H. 375 an die Expedition des Blattes.

la

Speise-Zwiebeln

empfehl Georg Hauch

Sparsame Frauen

stricken mit Stern

deren Echtheit garantiert

Stern von Bahre

FABRIK

Matador

beste Schweiss

für Strümpfe & S

nicht einlauf

nicht filzend

Qualität

Stark-Extra-Mark

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Wollwolle

Gute Geister

Ein
Sonntagsblatt
für das
deutsche Volk

Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu über hundert angesehenen deutschen Zeitungen.

Expedition und Annoncen-Annahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

27. Jahrg.

Das Auge des Herrn.

Roman von Hans A. Osmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Annemarie sah noch, wie der Fuchs die Wegböschung mit etwas heftigen Sätzen nahm, dann sprengte der Reiter über ein ödes Stück Heideland, das auf der anderen Seite des Weges lag. Früher hatte auch hier Forst gestanden, aber der Wald war — wie aller andere — niedergeschlagen. Krampe hatte die Stämme gekauft. Das Land war ihm geblieben und war, wie heute fast ein Drittel der Malchener Gutsmark, von rotblühender Heide überwuchert. Und doch lag eine stille Schönheit über dem Heideland, die Annemarie nicht entziehen konnte. Ein feines Flimmern lag in der Luft, und die Zurufe der ackernden Knechte schollen von fern herüber, wie eine süße Stimme, die die Seidegeister zwischen den Zweigen hielt.

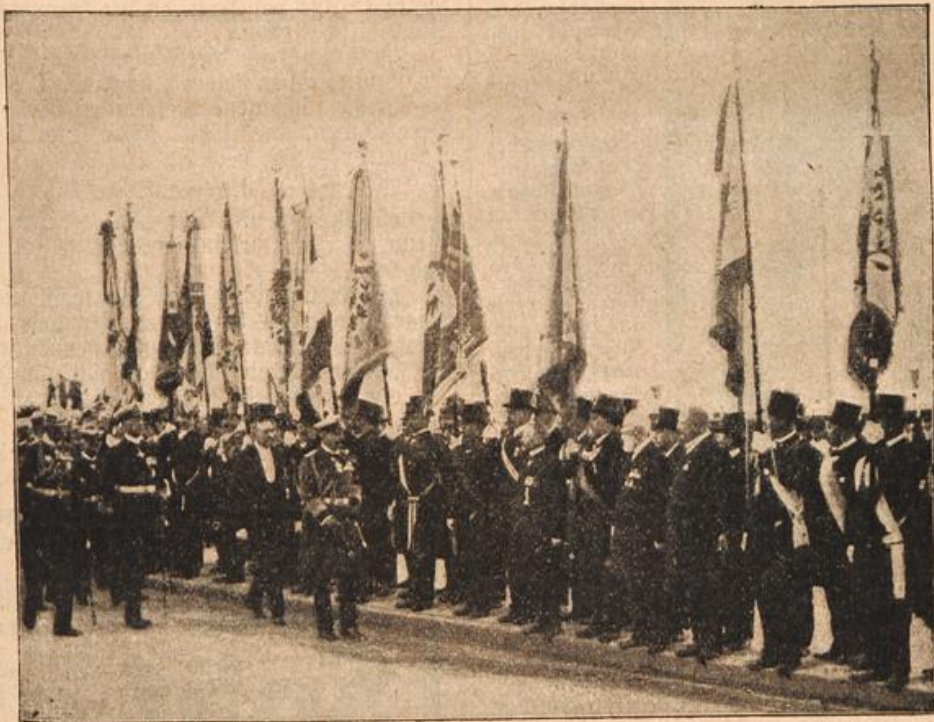
Annemarie bog der Feld-
weg auf die Chaussee
hin, die nach Schla-
chsee führte. Die
Chaussee bildete hier
die Grenze
zwischen den beiden
Gütern. Man sah auf
einen Blick, daß
es eine andere
Verwaltung herrschte.
Auf der einen Seite
war das Land und
die fräftig
gehoßene Kiefern-
pflanzung, dann kamen
einige Felder.
Auf dem Schlag
wurden galizische Ar-
beiter Kartoffeln aus-
zuheben. Die Leute
waren gut disziplinier-
t. Annemarie verglich sie im
Gedanken mit den ver-
wahrlosten Malchen-
arbeitern, denen man immer
den Kopf kratzen konnte,
wenn sie nur aus

alter Gewohnheit für die Herrschaft. Dabei zogen die jungen Leute, sobald sie erwachsen waren, in die Stadt, und nur die Alten blieben zurück, die für die Arbeit kaum noch geeignet waren.

Wie hier gearbeitet wurde! Die Mädchen mit ihren bunten, dreieckigen Kopftüchern und den hohen Mannestiefeln sangen zur Arbeit irgend ein Lied mit einem traurigen Refrain, aber dabei schafften sie anscheinend doch ganz vergnügt. Immer neue Kiepenkörbe voll trugen sie nach dem Kastenwagen, der auf dem Felde stand und schüttete die Kartoffeln mit dumpfen Poltern aus, ein vergnügtes Scherzwort mit dem jungen Gutsbeamten tauschend, der die Marken ausgab und der, als der Wagen an ihm vorbeirollte, höflich die Kappe lüftete.

„Der Schlarentiner Bächter bringt diese Polen hier in die Gegend; na, eigentlich sollen's ja wohl deutsche Ungarn sein, aber fremdes Volk ist es doch. 's mag ja praktischer sein, aber ich mag mich nicht mehr daran gewöhnen!“ brummte der Baron. Annemarie entgegnete nichts. Ihr machten diese Arbeiter — was sie bitter empfand — einen besseren Eindruck als die Tagelöhner von Malchentin.

Die Chaussee näherte sich jetzt dem Gutshofe. Zur rechten Hand lag eine riesige, schilfige Wiese, aus der hier und da ein schwarzer Wasserpiegel hervorblitzte, wie ein türkisches Elbenaue. Das Geräusch des Wagens schreckte ein paar Wildenten auf, die mit klatschendem Flügel-



Die Düppel-Veteranen in Kiel.

Die Düppel-Veteranen hatten auf ihrer Reise nach Sonderburg und den Stätten der Kämpfe vor 50 Jahren in Kiel Station gemacht, um dem Kaiser zu huldigen. Die alten Krieger wurden mit großer Begeisterung in Kiel aufgenommen und der Kaiser zeichnete viele durch ehrende Ansprachen aus.

schlag über die schwankenden Schilfgräser hinstrichen und am andern Rande der Wiese wieder einfielen.

„Das ist der Lübbchen,“ erklärte der Baron Annemarie. — „Ganz früher ist's ein See gewesen. Mein Großvater, dem Schlarentin noch gehörte, wollte ihn trocken legen und eine Wiese daraus machen. Ich weiß nicht, wieviel Fuhren Sand er hineingefahren hat, ein Abzugsgraben führt auch irgendwo unter der Chaussee durch. Aber es hat nichts genützt, jetzt ist der See zu gar nichts mehr zu gebrauchen. Mein Großvater hatte immer mit solchen Meliorationen zu tun, dabei hat er viel Geld zugelegt.“

„Um flüssige Mittel zu bekommen, hat er dann das Majorat abgelöst. Erst wurde Steinhagen verkauft, um ein Butterbrot, nachher gab er Schlarentin meiner Tante Marie als Hochzeitsgut mit, weil Bargeld nicht mehr da war. Das ist so um 1818 herum gewesen. Ein Gut war damals nicht viel wert. Mein Vater bekam nachher Malchentin. Der war der Letzte.“

„Später, das war so gegen Ende der siebziger Jahre, als ich eben meinen Abschied genommen hatte, habe ich dann mit den Malchwizens von der anderen Linie noch einen Erbschaftsprozess wegen einer Testamentsklausel vom Großvater gehabt. 's war 'ne dumme Geschichte. Ich verlor ihn zwar nicht, aber ich mußte mich zu meinen Ungunsten vergleichen. Damals mußte ich Neuhöfe, das Vorwerk, das zwischen Steinhagen und Malchentin liegt, verkaufen, und das Geld, was mir Deine Großmutter mitgebracht, ging auch drauf. So ist allmählich alles fortgegangen. Vor hundert Jahren gehörte uns das noch alles hier, na, und heute? Ich hab' mich nachher nie mehr um die Malchwizens gekümmert. Sie gehören nicht mehr zu uns. Früher — —, aber die alten Geschichten sind ja heute längst vergessen — da sind wir ja,“ unterbrach er sich. — „Nach, ausspannen wollen wir nicht erst. Er kann vor den „Krug“ fahren und da so lange warten.“

Schlarentin machte einen freundlichen Eindruck. Die Arbeiterhäuser waren zwar zum größten Teil auch nur Fachwerkbauten, aber man sah doch, daß eine ordnende Hand hier waltete.

Die kleine Feldsteinkirche mit dem plumpen, angebauten Glockenturm und dem spitzen, hölzernen Dachreiter darauf lag jenseits des Gutshofes, so daß man über den Hof fahren mußte.



mählte er sich mit der Prinzessin Zita von Parma, die damals 18 Jahre alt war. Der Ehe sind zwei Prinzen entsprossen.

Annemarie sah mit einem gewissen Neidgefühl auf die sauberen, massiven Gebäude. Das Gutshaus, in dem der Pächter wohnte, war zwar bei weitem nicht so stattlich wie das Malchentin, aber der Garten davor war wohlgepflegt. Alles verriet Wohlstand und Sicherheit. Es war so ganz anders wie in Malchentin, wo der Verfall an allen Ecken und Enden herborgrinste.

Endlich hielt Nach vor dem von zwei mächtigen Säulen flankierten Hause des Arztes. Gelbgestrichene Säulenwände, grüne Fensterläden, im Vorgärtchen violette Asten und rotblühende Bauernrosen, am Baum eine Reihe von Sommerblumen, — es war ein Gewirr von leuchtenden, fröhlichen Farben.

Der kleine, bewegliche Doktor war durch das Rostern des Wagens auf die Freitreppe vor der Haustür gelockt worden und kam nun an den Schlag, um seine Gäste zu empfangen.

Auf Annemarie machte der stämmige, kurze Mann mit seiner etwas schiefen Figur zuerst den Eindruck eines Bauern.

Der neue Herzog Bernhard von Sachsen-Mei- ningen

ist geboren am 1. April 1851 in Meiningen. Der verstorbene Herzog war beinahe in dritter Ehe morganatisch mit Helene, Freiin v. Helldorf, geb. Franz, vermählt und regierte seit 20. September 1866. Der jetzige Herzog Bernhard ist vermählt mit Charlotte, Prinzessin von Preußen, der Schwester des Deutschen Kaisers. Der Herzog bekleidet den Rang eines General-Feldmarschalls. Die Universität Breslau ernannte ihn zum Dr. phil. hon. c.



Er rief sich fortwährend die Hände und stieß zwischen jedem Satz ein kurzes Lachen aus. Selbst als er ihr noch nachträglich sein Beileid zum Tode ihres Vaters aussprach und seinem dauern Ausdruck gab, daß er sie seinerzeit in Malchentin nicht angetroffen, um ihr sein Mitgefühl bei dem Verluste des treuen Mannes auszusprechen, kam das kurze: „Sä, hä, hä, hinterher.“

Aber der Mann hatte doch etwas unendlich Gemüts. Seine Frau, die fast um einen Kopf größer war als er, saß still in dem altväterlichen Sofa in der großen, hellen Stuben und überließ ihm die Unterhaltung.

Doktor Fabricius war ein großer Obstzüchter. Mit Stolz zeigte er auf ein paar riesige Gravensteiner, die auf seinen Schreibtische lagen.

„Die schick' ich direkt nach Stettin. Sä, hä, hä. Da hab' ich nämlich einen festen Abnehmer. Sä, hä, hä. Fragt mich ob ich ihm nicht neue Lieferanten verschaffen kann, hä, hä, hä. Herr Baron, wie ist's? Aber Sie überlassen's wohl Ihrem Inspektor? Sä, hä, hä!“

Annemarie horchte auf.

„Großpapa, vielleicht — —, wenn wir's mal veruchten! Wenn Herr Doktor uns die Adresse gäbe — —, die alte Papiere und ich — —.“

„Kind, Du wirst Dich doch wohl nicht mit Aepfeleinpodern plagen wollen — —, aber meinetwegen, wenn Dir's solchen Spaß macht,“ fügte er hinzu, als er Annemaries bittende Augen sah, „meine Enkelin kimmert sich nämlich um alles.“ Es lag doch ein gewisser Stolz darin, als der alte Mann das zu seinem Wirt sagte.

Annemarie war froh über die erteilte Erlaubnis und ver-

Zu Spät

ist niemals ein Versuch mit der
allein echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Salbe
von Bergmann & Co., Radebeul.

Dieselbe beseitigt alle Haut-
reizungen und Hautauschläge,
wie Wundfäule, Blasen, Jucken,
Flechten, Gesichtsröte, & Stachelr.
Ferner macht der Cream „DADA“
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.
überall zu haben.

habe sich sofort mit dem Doktor in ein pomologisches Gespräch.

„Sehen Sie, Baroness, man müßte unsere Bauern mehr Obst bringen. Ich hab' darum immer mit dem Doktor meinen Diskurs. Der meint, das sei Unsinn, der aber sei zu schwerfällig dazu. Sä, hä, hä. Ich bin aus einer alten Landarzfamilie, bei uns ist das Obstzüchten so gewissermaßen angeerbt, hä, hä, hä, — übrigens sonst ein netter, verständiger Mann, der Pächter — kennen Sie ihn schon? Er kommt meistens um diese Zeit auf ein Schwäzchen herein, hä, hä, hä, wenn er vom Felde geritten kommt. Sehen Sie, Lupus in fabula, hä, hä, hä, Wolf heißt er nämlich, da haben wir sein Pferd „Fabula“ gekauft. Sä, hä, hä! Da kommt er schon!“

Als der Doktor klopfte aus Fenster und winkte dem Reiter, der eben vorüberreiten wollte. „Wolf, Lupus, kommen Sie her, wir haben hohen Besuch, ich will Sie vorstellen.“

Dem Baron schien's nicht gerade angenehm zu sein, daß der Pächter von Schlärentin heringerufen wurde, aber der Baron war in die Stube. Der Doktor stellte seinen Nachbar vor. Es war ein komischer Gegenatz zwischen den beiden. Der Pächter war ein wahrer Hüne, und der kleine Doktor neben ihm noch unansehnlicher aus als sonst. Annemarie erinnerte sich des Mannes von früher.

Es war einmal vor mehreren Jahren gewesen, als sie und ihr Vater nach einem Aufenthalt in Malschentin zum Bahnhof fuhren. Da war der Pächter ein Stück neben dem Wagen gestanden und hatte mit dem Oberst über die traurigen Zustände auf dem Gute des Barons gesprochen. Ihr Vater hatte zu ihr gesagt: „Ja, wenn wir den Mann in Malschentin kennen, stünde es vielleicht besser um uns, er ist ein durch und durch anständiger Mensch, und dazu noch ein hervorragender Landwirt. Schade, daß Dein Großvater seinen Rat von ihm nehmen will.“

Annemarie begann sich noch wie heute darauf. Der Mann mit dem wallenden roten Vollsbart und den hellen, blauen Augen war ihr damals vorgekommen wie Mühsal, wenn er wie jetzt wieder mit der mächtigen breiten Hand durch seinen Vollsbart fuhr und sich halb nach vorn neigte.

Er trat mit einer etwas linkschen Verbeugung auf sie zu und streckte ihr treuherzig die Hand hin: „Gnädiges Fräulein, ich habe Ihren Herrn Vater gut gekannt, er kam manchmal zu Malschentin herüber, und dann haben wir zusammen gesprochen. Traurig, daß er so plötzlich fort mußte. Sie hab' ich schon mal kennen gelernt, glaube aber nicht, daß Sie sich entsinnen werden.“

„Doch, Herr Wolf, ich besinne mich wohl! Es ist aber schon lange her, einmal, auf dem Wege zum Bahnhof; ich war damals noch ein junges Ding. Mein Vater sprach hinterher mit Ihnen.“

„Glaub' ich, ja, er war ein freundlicher Herr. So, Sie erinnern sich meiner noch. hm. Na, und jetzt sind Sie nun eine Dame. hm. Na, ein bißchen einsam ist's wohl für eine Witwe. Aha, ich sehe schon, der Doktor hat wieder einmal ein Fohlen geritten.“ lachend wies er auf die pomologische Prospekt und Preislisten, die auf dem Schreibtisch lagen.

„Sehen Sie, Lupus, das gnädige Fräulein interessiert sich für Obstbau“, triumphtierte der Arzt, der ganz glücklich war, daß er endlich einmal Verständnis für sein Lieblings-Thema gefunden hatte.

„Doktor, Sie schütten immer gleich das Kind mit dem Bade aus. Ich sagte ja auch gar nicht, daß der Obstbau für uns nicht wichtig ist, aber in erster Linie bin ich eben Landwirt. Das gnädige Fräulein, aber das ist für Sie jedenfalls langweilig, bloß von Äpfeln und Landwirtschaft zu hören.“

„Im Gegenteil, Herr Wolf, ich interessiere mich sehr dafür, tut mir nur leid, daß ich so wenig davon verstehe, ich würde gern manches wissen, aber ich weiß nicht, wen ich um Rat fragen soll.“

„Nun ja, allerdings, Meister Sinske ist da wohl nicht der geeignete Mann dazu.“ Der Pächter lachte grimmig, als er das sagte. „Dem ist wohl nichts daran gelegen, daß in Malschentin sich jemand um die Landwirtschaft bekümmert.“

Annemarie sah ängstlich zu ihrem Großvater hinüber, ob er die letzte Anspielung gehört hatte. Aber der sah der Frau Doktor gegenüber, die ein mühsames Gespräch mit ihm hinkugelte, und schien von dem Pächter keine Notiz zu nehmen. So wandte sie sich wieder an diesen: „Sie halten also Sinske auch —?“

„Gnädiges Fräulein, für was ich den Mann halte, das kann ich Ihnen ruhig sagen, ich will's auch beweisen, wenn's drauf ankommen sollte. Der und sein saubere Spießgeselle, der Krampe da, die wirtschaften seit Jahren in ihre Tasche, und es ist ein Jammer, daß niemand da ist, der ihnen das Handwerk legt. Wenn Sie mal —“

Er führte seinen Satz nicht zu Ende, denn in diesem Augenblick stand der Baron auf, um sich zu verabschieden. Als Annemarie dem Pächter die Hand zum Abschied reichte, sagte der: „Gnädiges Fräulein, sollte es einmal dazu kommen, daß Sie irgend einen landwirtschaftlichen Rat brauchen, so bin ich gern dazu erbötig.“

Der Baron brummte auf dem Heimweg über den bürgerlichen Burken, wie er den Pächter nannte. Annemarie sagte nichts dagegen, sie wußte, daß ihr Großvater schwer von einer einmal gefassten Meinung abzubringen war. Aber sie hatte das Gefühl, als ob die beiden Männer, die sie da im Doktorhause getroffen hatte, ihr vielleicht einmal nützlich sein könnten.

4.

Vorderhand gab's nun viel für Annemarie zu tun. Sie schrieb Geschäftsbriefe an den Stettiner Obsthändler, denn wurde das Obst verpackt und verschickt. Sinske machte ein saures Gesicht, als er hörte, daß diesmal die Obsternte nicht an Krampe abgegeben wurde, aber er wagte nicht, etwas dagegen zu äußern, als ihm der Baron bedeutete, daß er es seiner Enkelin überlassen hätte, das Obst zu verkaufen.

Der Inspektor war überhaupt in der letzten Zeit ständig in schlechter Stimmung. Seit die „verfl. . . . Marjell“, wie er Annemarie bei sich nannte, auf dem Hofe war, fühlte er sich andauernd beobachtet. Sie kam in die Ställe und sprach mit den Knechten wie mit ihresgleichen und steckte ihre Nase in alles hinein. Dabei behandelte sie ihn wie Luft. Den dümmsten Streich hatte er sich aber selbst mit dem Pferde gespielt. Anstatt daß sie, wie er gehofft hatte, dadurch eine Ablenkung bekommen würde, trieb sie sich, seiner Ansicht nach, unnötig viel auf dem Felde herum.

Der alte Wack mußte sie die ersten Male begleiten; aber dem wurde das Reiten schon sehr sauer, und die Kutschgäule eigneten sich auch nicht recht zu Reitpferden; so durfte er bald zu Hause bleiben, und das Fräulein ritt allein.

Zudem schien sie häufig nach Schlärentin hinüber zu reiten. Was sie dort wollte, konnte Sinske sich schon denken. Sie sah dann wohl bei dem „verrückten Apfeldoktor“, der ihr auch die Idee mit dem Obsthandel eingebläut hatte. Dabei kam sie sicher auch mit dem Pächter zusammen, gegen den Sinske einen tiefen Haß hegte; seit der biedere Wolf ihm einmal in Göbrow im „Greifen“ deutlich zu verstehen gegeben hatte, daß er mit Leuten wie seinesgleichen nichts zu tun haben wollte.

Wenn Herr Sinske gewußt hätte, was da in Schlärentin alles besprochen wurde, wäre ihm vielleicht noch ungemütlicher zumute gewesen.

Der Schlärentiner hatte sein und Krampes Treiben seit Jahren beobachtet. Er hatte schon dem Oberst Winke darüber gegeben, aber der hatte sich, teils wegen der unglücklichen Verstimmung, die zwischen ihm und seinem Vater bestand, teils wohl auch, weil er sich sagte, es würde doch nichts nützen und die Klust vielleicht nur noch weiter aufreißen, dagegen gesträubt, seinen Vater vor den Leuten zu warnen.

Auch Annemarie sah ein, daß sie ohne schlagende Beweise ihren Großvater nicht von Sinskes Unredlichkeit zu überzeugen imstande sein würde — und wie wollte sie sich die verschaffen? Die Bücher, die vielleicht darüber Aufschluß hätten geben können, gab Sinske nicht aus den Händen. Er legte sie dem alten Herrn einmal zu Neujahr vor, und der erteilte ihm dann ohne weiteres „Indemnität“. Er hätte sie ja doch nicht prüfen können. So besorgte der Inspektor den ganzen An- und Verkauf auf dem Gute selbständig.



Eine voll-
kommen

unabhängige Existenz

mit selbständigem Einkommen von 5000—20000 Mk. bietet sich jedermann durch die neue wunderbare Erfindung der Wunder-Granate 3. Herstellung von Broschüren photos innerhalb 1 Minute. Keinerlei Vorkenntnisse erforderlich. Streng reell. An jeder Wart 75 Bg. Verdienst. Schreiben Sie sofort um kostenlose Uebersendung der illustrierten Broschüre mit ausführlicher Beschreibung.

O. Clauss, Worms 35.

und Wolf hatte ihr vorgerechnet, welche Summen dabei, seit der Zeit, wo er in Malchentin arbeitete, in seine Hände geflossen sein mußten.

Annemarie ritt meistens sehr Sorgenvoll von solchen Besuchen in Schlarentin nach Hause.

Die beiden Männer, in denen sie wirklich gute Freunde gefunden hatte, konnten ihr doch nicht helfen, den Verfall aufzuhalten, wenn nicht etwas eintrat, was die Verhältnisse ihrem Großvater klar und offen aufdeckte.

Der Oktober war schon fast vorübergegangen. Es waren noch immer schöne, klare Tage, wenn auch schon manchmal am Morgen ein feiner Reif über den Gräsern lag.

Auf dem Malchentiner Hofe wurde gedroschen. Nicht wie sonst mit dem alten wackeligen Göpelwerk. Krampe hatte

diesmal eine Dampfdrechselmaschine dazu besorgt. Ihm lag daran, die Ernte möglichst bald, zu billigem Preise, in seine Besitz zu bringen. Er und Sinske hatten einen schlaun Plan ausgeheckt, wie man dem Baron recht eindringlich klar machen könne, daß der letzte Malchentiner Waldbestand verkauft werden müsse.

Sinske hatte dem Baron erklärt, daß die alten, baufälligen Scheunen unbedingt ausgebessert werden müßten, wenn man nicht erwarten wollte, daß sie einmal plötzlich über Nacht einfielen. Damit hatte er allerdings recht, aber wenn beizeiten etwas dafür getan worden wäre, so hätte man diese Summe bedeutend verringern können. Nun war eine große Summe dazu erforderlich.

(Fortsetzung folgt.)

Ihre Kur.

Eine lustige Ehestandsgeschichte von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Seit zwei Jahren waren sie nun verheiratet. Solange hatten sie zufrieden nebeneinander hingelebt, so daß alle Welt ihre Ehe für eine glückliche halten konnte; nun plötzlich wurde es anders.

Er war, als er um Luise warb, ein Dreißiger; hinter ihm lag eine tolle, lustige Junggesellenzeit, sein Reichthum gestattete ihm so manche Extravaganz, und als er genug „gelebt“ hatte, wollte er in den Hafen der Ruhe und des Friedens einlaufen, und deshalb heiratete er.

Frau Luise wußte das alles sehr wohl, trotzdem aber begann sie sich keinen Augenblick, als er um sie anhielt; denn erstens war sie fünfundzwanzig und ohne Vermögen, und dann kannte sie ihn als einen guten Kerl, der, wenn er eine verständige Frau bekam, alle Qualitäten eines guten Ehemannes hatte.

So waren sie Mann und Frau geworden und hatten bis jetzt zwei ganz glückliche Jahre zusammen hingebracht; er immer ruhig und zufrieden, wenn er nur seine Behaglichkeit und einen guten Tisch hatte, und sie von jener Art Nachgiebigkeit, wie sie nur den klugen Frauen eigen ist, denjenigen Frauen, die scheinbar alles tun, was der Mann will, während in Wirklichkeit doch nur ihr Wille Gesetz ist.

Und nun plötzlich war das anders geworden.

Ein Freund von ihm, ein Altersgenosse, aber immer noch Junggeselle, der fünf Jahre sich in der Welt herumgetrieben hatte, war nun zurückgekommen und hatte sich hier zu vorläufigem Aufenthalte niedergelassen. Natürlich war der freundschaftliche Verkehr der beiden Männer sogleich wieder aufgenommen worden, sie gingen flott zusammen durch und amüsierten sich so gut, daß Frau Luise vor der Zukunft bangte, denn mit geheimem Schrecken nahm sie wahr, daß ihre kleinen Mittel nicht mehr wirkten, und daß ihr sonst so ruhiger Karl mehr und mehr in die Junggesellengewohnheiten sich zurückfand.

Eine Zeitlang sah sie schweigend diesem Treiben zu, sie ertrug es, daß er die Mahlzeiten versäumte und dann ohne Appetit ab — manchmal kam er überhaupt nicht —, und sie schwieg auch, wenn er oft erst am frühen Morgen sehr angeheitert heimkam und dann bis zum Mittag schlief. Als dieses Treiben aber immer ärger wurde, so daß schon ihre Freundinnen sie erstaunt fragten, was denn eigentlich vorgegangen sei, daß ihr Mann seine Lebensweise so geändert habe, da sah sie ein, daß etwas geschehen müsse, was Abhilfe brachte.

Lange sann sie nach und durchdachte alles genau, denn sie wußte wohl, daß man hier nur durch Klugheit etwas erreichen konnte.

Sie hütete sich wohl, nach Art anderer Frauen, ihrem Manne eine Szene zu machen, oder durch Weinen und Lamentieren ihn zur Umkehr zu bewegen, denn sie wußte nur zu gut,

daß solche Mittel auf die Dauer nicht wirksam waren. Nein, ihr Plan war ein anderer. Freilich, es war nahezu ein va banque-Spiel, alles gewinnen oder alles verlieren; aber sie rechnete mit dem Fonds menschlicher Güte, der ihrem Karl im Herzen lag, und dadurch hoffte sie, dieses gewagte Spiel glänzend zu gewinnen.

Eines Tages sagte sie zu ihm: „Lieber Karl, ich muß Dir eine kleine Pille in Deinen Freudenbecher werfen, ich muß Dich verlassen.“

Erstrocken fuhr er zusammen und starrte sie sprachlos an. Und lächelnd sprach sie weiter: „Natürlich nicht für immer, den Schmerz bereite ich Dir nicht, aber ich bin nicht ganz wohl, und deshalb meint der Arzt, es wäre gut, wenn ich fünf bis sechs Wochen fortgehen würde.“

Noch immer starrte er sie sprachlos an.

„Aber Du brauchst Dir deshalb keine Sorge zu machen, lieber Karl, ich will in Deine Gewohnheiten nicht störend eingreifen. Du kannst hier ruhig Dein Leben weiterführen, ich werde mit der alten Tante reisen.“

Erleichtert atmete er auf. Die goldene Freiheit fünf langer Wochen schwebte ihm vor. Dann sagte er mit Zerknähmung: „Natürlich habe ich nichts dagegen, wenn Du reisen willst, liebe Luise, aber ich wundere mich, daß Du mir nie von Deinem Leiden gesprochen hast.“

Lächelnd antwortete sie: „Ich wollte Dir keine unnützen Sorgen bereiten.“

Er fühlte sich leicht beschämt, nahm sich aber zusammen und küßte seine Frau auf die Stirn.

Es blieb dabei. Frau Luise wollte reisen und ihr Mann sollte fünf Wochen allein bleiben. Sie betrieb ihre Vorbereitungen zur Reise mit aller nur möglichen Eile und er schwelgte schon jetzt in den Genüssen, die diese Zeit der goldenen Freiheit ihm bringen sollte.

Endlich war es so weit.

Ein kurzer, herzlicher Abschied, Händedrüken, Tücherwinken, und dann fuhr Frau Luise in die weite Welt hinaus.

Und Karl nahm den Freund beim Arm und tat einen Gangher vor Freude und Ausgelassenheit. Dann gingen sie in ein prima Restaurant, dinierten mit großer Andacht, tranken mit noch größerer Aufmerksamkeit die schweren primo-primo in eine Premiere, dann zum Souper, wieder Sekt und dann ins Café, dann in einen Ballsaal, dann wieder Sekt und Sekt, und als sie daheim ankamen, war es sechs Uhr früh. So wurde aus Mittag, Abend und Morgen der erste freie Tag.

Als Karl am nächsten Mittag erwachte, fand er sich erst nach und nach in die ungewohnte Situation hinein. Er fletete sich mit Hilfe des Dieners an, nahm dann sein einsames Frühstück und durchschritt nachdenklich die behaglich eingerichteten Räume seiner Wohnung. Nun war er also frei, ohne

Garantiert unschädlich

für die Wäsche ist Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan), da es frei ist von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen und nur aus den besten Rohstoffen hergestellt wird. In Verbindung mit dem modernen Wäschebleichmittel Seifix ersetzt es die Rasenbleiche vollkommen.

Ein Versuch überzeugt!



Weiß wie Schnee, das will ich meinen, bleichte „Seifix“ mir das Leinen.



Weiß wie Schnee, das will ich meinen, bleichte „Seifix“ mir das Leinen.

Joang, und hatte nicht mehr das kluge, leise spähende
seiner Frau zu fürchten. Im, dachte er, eigentlich tat er
mit diesem Vorwurf entschieden Unrecht, der guten Luise,
im Grunde genommen war sie doch ganz anders wie all
über seine Extravaganzen, nie eine Szene oder gar eine
Recht so gefürchteten Gardinenpredigten, nein, stets
geduldig und zufrieden gewesen, und nun gar ihre
— freiwillig gab sie ihn frei, daß er seinen Wohn-
weiterleben konnte, ohne eine Mahnung und einen Vor-
warf sie fortgefahren — beinahe fühlte er sich beschämt
zu viel Großmut, beinahe schlug sein Gewissen, das ihn
überbrutalen Egoisten und Genußmenschen nannte; — da
war gerade zur rechten Zeit sein Freund und Bechgenosse,
war dieser Anflug von Sentimentalität vorüber.

So verging die erste Woche. Selten kam Karl vor fünf
Uhr morgens heim. Dann schlief er bis Mittag, machte in
aller Eile Toilette und dann lief er fort, wie von einer Angst
getrieben. Es duldet ihn nicht mehr daheim. Die Räume
erschiene ihm leer und machten den Eindruck der Unbewohnt-
heit, und alles erinnerte ihn an seine Frau, so daß der Vor-
wurf immer von neuem an ihm zu nagen begann, und dann,
um diese innere Stimme zu töten, warf er sich recht dem
Strudel des vollen Lebens entgegen und zechte und jampfte,
bis er vor Schläftheit nicht mehr weiter konnte.

Da kam der erste Brief von Frau Luise — ihr Befinden
sei gut, und sie wünsche ihm dasselbe, — nur ein paar Zeilen,
aber klug und fein erwogen, so daß jedes Wort Bedeutung
hatte.

Reklamepreis nur 2,50



6 St. à 2.-. Verkauf ca.
4-5 M. Damenuhr nur
3.25 M. mit langer
Halskette, 5 Jahre
Gar., 1 Mk. mehr.
Verkauf 7-8 Mk.
Nur 2.50 M.
kostet diese
echte deutsche
Herrn-Ankeruhr,
echt vers. mit
echt Goldrand.
30 stünd. Anker-
werk genau regul.

2 Jahre Gar., mit Kette 50 Pf. mehr.
Wiederverkäufer verdienen viel Geld.
Berlin-Tempelhof,
Uhren-Müller, Friedr. Wilhelmstr. 94A.

Bar Geld

an jedem, auch geg.
Ratenrückzahl., reell,
diskr. u. schn. verleiht
Carl Winkler, Berlin 382,
Friedrichstr. 113 a. Provision
erst b. Auszahl.; tägl. eingeh. Dankschr.

Billigste Bezugsquelle für Cigarren

100 Stück	2.80	2.80	3.-
4 Pfg.-Cigarren	3.40	3.60	3.80
5 " "	4.20	4.50	4.80
6 " "	5.40	5.80	5.80
8 " "	6.50	7.-	7.50
10 " "	8.-	8.50	9.-

Un jeden von der Preiswürdigkeit
der Fabrikate zu überzeugen, stehen
Musterkisten von 100 Stk. in 10 ver-
schiedenen Sorten von je 10 Stk. nach
beliebigem Wahl zu Diensten.
Carl Streubel, Cigarrenfabrik und
Gegründet 1885: Importlager.
Dresden-A. 64, Wettinerstraße 13.
Der neueste illust. Preisverantw. wird
jedem auf Wunsch gratis zugesandt.

Heimarbeit

resp. Nebenverdienst, 6 Wk. Tagesver-
dienst für jedermann dauernd und
steigend. Beginn sofort. Kostenloser
Auskunft durch Parfümpatronenfabrik
F. Magdalinski Nachf., Berlin-Steglitz 133.



Preislisten mit 700 Abbild.
über Artikel zur Krankenpflege, Gummi-
waren, Elektromassage, Sonit-Neu-
heiten versenden gratis und franko.
Müller & Co., Berlin S. 14,
Prinzenstraße 42 a.

Nebenverdienst oder Größtens
täglich bis
20 Mark Verdienst mögl. durch
christl. häusl. Arbeit,
Vertret., Verandstellen usw. Man verl.
Gratis-Prosp. Viele Dankschreiben.
B. Wagenknecht Berl., Reibitz 51.

Fort sind alle Sommer-sprossen

sowie jeder unreine Teint
unter Garantie mit
Somo

Preis mit Garantieschein
Mk. 3.-.

Ihr Mittel hat meine Sommer-
sprossen sofort beseitigt und habe
ich jetzt einen reinen guten Teint.
A. M.

Durch Ihr Somo sind meine
Sommer-sprossen alle fort und ist
dieses das erste Mittel, das mir
geholfen hat.
K. F.

Somo-Werke, Wiesbaden.

Ich helfe Dir! Bei Verstopf., Verdauungsbeschw.,
Blähung, Sodbrenn., Völle, Leber-
leiden, Stauungen, Frauenleiden, Hämorrhoid., Gicht,
Fettansatz, unrein. Haut, Pickeln, wirk. zuverlässig,
darmreinigend und schmerzlos. **Hamodil-Pillen**
regulierend die bewährten
Bei schlechter Blutsbeschaffenheit un-
entbehrlich. Preis à Sch. (40 St.) 1 M. In Apoth.
u. Frankoversand v. 2 M. an durch d. Borussia-Apotheke, Berlin-Schöneberg 1, Hauptstr. 151.

DER SCHWARZE PROPHET!

Der Mann der Mysterien! Ein zuver-
lässiger Wegweiser, Gelehrter aller ge-
heimen Wissenschaften der altägypti-
schen Weisheitslehre! Fragt weder nach
Geld noch nach Ruhm! Dieser Weise,
dem sich die dunkelsten Geheimnisse
offenbaren, stellt Ihnen seine außer-
gewöhnlichen Kennt-
nisse gratis zur Verfü-
gung. Er wünscht, daß
Sie seine an Wunder
grenzenden Fähigkeiten
auf seine eigenen
Kosten prüfen. Ein
alter Astrologe sagte
einmal: „Er vollendet,
was andere bereits als
un erreichbar aufge-
geben hatten!“ Erschienen
Ihnen Ihr Leben stets
inhaltslos? Hat das
Glück Ihnen noch nie
gelacht? Waren Ihre
Bemühungen stets er-
folglos? Hatten Sie Un-
glück in Ihren Unter-
nehmungen? — Der
Hindu-Seher! Geboren
im fernen Lande der Mysterien, besaß
er schon als Kind die besondere
Gabe, das Schicksal anderer Menschen
zu errönden, — schon durch ein-
faches Berühren der Sachen, welche
von den Betreffenden getragen wor-
den waren. Wenn Sie die Ursachen



solche bekannt! unter Beifügung eines
mit ihrer Adresse versehenen Kuverts.
Sie mögen ganz nach Belieben 50 Pf.
Briefmarken irgend eines Landes bei-
fügen für Portoauslagen und Schreib-
gebühren.“ Alle Briefe müssen mit
20-Pf.-Marke frankiert sein.

Prof. ZAZRA, 91. Maida Vale, London, Engl. 288.

Nebenverdienst!

Ev. M. 500—1000 per Monat. Nur für Herren.
Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine
Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Ganz neue Wege!
Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prosp. Nr. 08
von Hdr.: Postlagerkarte Nr. 1, Hamburg 36.

Plattfuß! Befreiung garant.
Tausende Anerk.
Broschüre gratis.
Paul Degetow, Elberfeld, Postfach 65.

Jenckel & Co.'s
Sojawa Kaffee
allerfeinsten
—Ersatz besteht aus den feinsten,
gerösteten Kaffee-Sorten sowie
aus Westindischen Soja-Bohnen,
welche wie Kaffee schmecken, aber
durch den großen Eiweiß- und
Extrakt-Gehalt weit nahrhafter, der
Gesundheit bekömmlicher sind.
Preis per Pfund
70 Pf., 90 Pf. u. M. 1.10
von 9 Pfd. an franko. — Der Kaffee
ist von haltbarer Qualität, vorzügl.
Aroma und stets gebrauchsfertig.
Lieferung in 1/2 Pfd.-Paketen, zum
Verteilen an verschiedene Familien.
J. Jenckel & Co., Hamburg 201

Wiederverkäufer werden gesucht.

Strickmaschinen
mit Mf. 30—50 Anzahl. Illust. Katal.
gratis. P. Kirsch, Braunschweig.

Stottern! Heilanstalt
K. Buchholz,
Hannover XI,
Restnerstr. 32.
Gar.: Honor. u. Pens. zahlb. n. Heilg. Prosp.

Versandstelle verberge nach jedem
mit Mf. 30—50 Anzahl. Illust. Katal.
gratis. P. Kirsch, Braunschweig.

Hohen Nebenverdienst f. jedermann
d. neue
leichte Handarb. eig. Heim. Arbeit nehme
ab u. zahle so aus. Muster u. Anleitung g. Ein-
sendg. v. 50 Pf. frk. Nachn. 30 Pf. mehr. Institut
Winkler, München 158, Dachauerstr. 54.

Magerkeit!

Schöne, volle Körperformen, wundervolle
Büste durch uns. Oriental. Krafftulver
„Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit
gold. Medaill. In 6—8 Wochen bis 30 Pfd.
Zunahme, garant. unschädlich. Streng reell
— kein Schwindel. Viele Dankschr. Karton
m. Gebrauchsanweis. 2 Mk., 3 Kart. nur 5 Mk.
Postanweisung oder Nachn. Porto extra.
Diskrete Zusendg. D. Franz Steiner & Co.,
G. m. b. H., Berlin 54, Bülowstr. 84.

Krätze

juck. Hautausschlag
wird unter Garantie in drei Tagen mit
der echten Krätze-creme „Pura“
geheilt. Geruchlose Kur ohne Berufs-
störung. Für 1 bis 2 Personen M. 1.90,
für veraltete Fälle M. 2.90, in har-
näckigen Fällen „Pura extra“ M. 5.-.
Dazu Luna-Blutreinigungstee, Paket
M. 1.-. Aerztlich empfohlen. Direkt
zu bezieh. durch J. P. Hennies, Gelsen-
kirchen 415. Versand d. Nachnahme.

Bettnässen

Befreiung sofort. Viele ärztliche und
Privat-Gutachten. Alter und Geschlecht
angeben. Auskunft umsonst. Versand-
haus Lorenz, Berlin 65, Hennigsdorfer-
straße 12, Abteilung A.

100 Mk. die Woche

u. mehr wird verdient durch Verkauf unserer erstkl.
Räder. Probad mit Garantie schon von 28 Mk., mit
Gummi 35, 30, 25, 20, 15, 10, 5, 4, 3, 2, 1, 0.
maschinen. Preisliste gratis.
Fahrrad-Großbetrieb
Charlottenbg. 1, Nr. 55.

Klein, Garbáty Konstantin Engelhardt Cigaretten

alle anderen bekannten Marken:
100 St. 3 Pl.-Cigaretten M. 1.90 a.
100 St. 5 Pl.-Cigaretten M. 3.90 a.
Cigarren ca. 30 % unter
Ladenpreis

Verlangen Sie Preisliste
Cigaretten- u. Cigarren-Versand
Konto 7929 :: Berlin-Weissensee

(freie) erhalten Beträge in jeder Höhe ohne Mitglied-
schaft u. Bürgschaftszwang (ev. Versicherungsschluß).
General-Agentur 25, Berlin, Essenerstr. 9.

ALLOPHON D. R. G. M. 586487

deutliche Verständigung bei Ferngesprächen, ohne
Apparat leicht anzubringen. Der Apparat macht
Zeit bezahlt. Preis pro Stück 2 M. franko und zollfrei.
Max Jörger, Stuttgart, Hackstr. 7.

deutliche Verständigung bei Ferngesprächen, ohne
Apparat leicht anzubringen. Der Apparat macht
Zeit bezahlt. Preis pro Stück 2 M. franko und zollfrei.
Max Jörger, Stuttgart, Hackstr. 7.

deutliche Verständigung bei Ferngesprächen, ohne
Apparat leicht anzubringen. Der Apparat macht
Zeit bezahlt. Preis pro Stück 2 M. franko und zollfrei.
Max Jörger, Stuttgart, Hackstr. 7.

deutliche Verständigung bei Ferngesprächen, ohne
Apparat leicht anzubringen. Der Apparat macht
Zeit bezahlt. Preis pro Stück 2 M. franko und zollfrei.
Max Jörger, Stuttgart, Hackstr. 7.

deutliche Verständigung bei Ferngesprächen, ohne
Apparat leicht anzubringen. Der Apparat macht
Zeit bezahlt. Preis pro Stück 2 M. franko und zollfrei.
Max Jörger, Stuttgart, Hackstr. 7.

deutliche Verständigung bei Ferngesprächen, ohne
Apparat leicht anzubringen. Der Apparat macht
Zeit bezahlt. Preis pro Stück 2 M. franko und zollfrei.
Max Jörger, Stuttgart, Hackstr. 7.

deutliche Verständigung bei Ferngesprächen, ohne
Apparat leicht anzubringen. Der Apparat macht
Zeit bezahlt. Preis pro Stück 2 M. franko und zollfrei.
Max Jörger, Stuttgart, Hackstr. 7.

Erfindung für Sonntagsjäger.



Neuestes Schnellfeuer-Jagdgewehr.

Voricht.

Da me: „Sie sehen ja so eigentümlich aus, Herr Doktor; was ist Ihnen denn nur?“

Dichter: „Mir geht den ganzen Tag etwas im Kopf herum.“

Begründete Voricht.

„Armer Teufel, der Müller! Seine Frau erlaubt ihm nie mehr als zwei Glas Bier!“

„Warum denn nicht?“

„Weil er schon beim dritten Glas Kurage kriegt!“

Sozial.

A. (zu einem achtzigjährigen Greis): „Freut Sie denn das Leben noch, Herr Rat?“

Rat: „Eigentlich nicht! Aber weiß's die Leut' ärgert, daß ich noch leb', freut's mich!“

An Private Metallbetten u. Kinderbetten



pa. Qualität.
Katalog.
Fracht und
Verpackung
frei.

Deutsche Metallbetten-Fabrik, Berlin SW. 29.

Geld gibt ohne Bürgen, schnell, reell, kul. Ratenrückz. seit 1891 besteh. Firma Schulz & Co., Berlin 122, Kreuzbergstr. 21. Rückporto.

Mittesserjäger



beseitigt in 1 Minute Hautfettglanz und Mittesser! Pickel, Sommersprossen, grossporige, höckerige und löcherige Haut meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht jeden Teint zart, weiss und rein. Preis 2 M. exkl. Porto. Hortense de Goupy, Berlin-Halensee 36, Bornstedter Str. 8.

Seit Jahren bewährt als Kräftigungsmittel ist das

Bleichsuchtpulver

der Hirsch-Apotheke in Hirschberg Schl. Schachtel 1 M. 3 Sch. portofr. geg. Nachn.

Nur für 5,80 Mk. franko gegen Nachnahme.

2 Pfd. Hamburger Kaffee
1 Pfd. ff. Pflanzenbutter
1 Flasche Echt Kottb. Korn
1 Fl. Echt Kottb. Kümmel
1 Tafel Chokolade

Versandhaus Schrader
Sachsenhausen-Oranienburg.

Hohen Nebenverdienst

für jedermann d. neue leichte Handarbeit im eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle sof. aus. Muster u. Anleitg. geg. Einsendg. v. 50 Pf. fr. Nachn. 30 Pf. mehr. Versandhaus J. Englbrecht, Stockdorf 191 b. München.

Möchten Sie eine Million besitzen?

Dann verlangen Sie unseren Aufsehen erregenden hochinteressanten Prospekt heute noch! Denselben senden wir Ihnen sofort umsonst!

Mitteldeutsche Versandbuchhandlung
Magdeburg S. 6, Postfach.

Echter Karmelitergeist

besonders fräftig pr. Tbd. 2,20 M., 30 Pf. franco inkl. 5,50 M. Chem. Werke J. M. Gündel, Lichta-Königsee (Thür.)

Damen Verleiher erhalten dauernd Nebenverdienst d. Handarbeit. Muster 40 Pfg. (Marken) allerorts geg. Verdienst nachweisb. 200 M. p. M. Rob. Geyer, Leipzig-Schönefeld.

„Enthülle menschliche Macht!“, „Geheime Mächte!“, „Größtes aufsehenerregendes, einzig praktisches Lehrbuch v. Dr. Agajam zur Ausnützung der im Menschen schlummernden geheimen Mächte n. neuest. Methode. Die Geheimnisse, größte Erfolge und Vorteile jeder Art zu erringen. Bezwingender Einfluss auf andere, ohne deren Wissen und Willen. Geheime Liebesmacht. Einzig. Weg zum Glück, Wohlstand, Gesundheit, Energie, Körperkraft. Die Kunst sofort zu hypnotisieren. Erfolg garant. Dr. M. 1,70. Klengel's Verlag 521, Dresden 19.

Wie mein Vater von der

Zuckerkrankheit

befreit wurde, so daß er wieder alle Speisen genießen konnte und neuen Lebensmut bekam, teile jedem auf Verlangen unentgeltlich mit. Frau Otto Schädel, Lübeck.

Fliegenfänger

2 Jahre Garantie, Dutzend 50 Pfennige, 100 Stück 3,— Mark franko. Paul Rupps, Freudenstadt 40, Wtbg.

Broschüre Erfindungen & Rat frei

über deren Anmeldung und Verwertung
J. Bell & Co. Berlin S. W. 137.

Die Kunst

in fünf Minuten Blusen aufschneiden zu erlernen. Jede Frau ihre eigene Schneiderin. Keine Vorkenntnisse nötig. Sensationelle Neuheit. Preis M. 2,75. Prospekt gratis. Schnittmuster-Vertrieb Frl. A. Mederer, München, Rottmannstr. 13/1.



Teilzahlung

Uhren u. Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Spielwaren, Koffer usw.

Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co. BERLIN A. 390, Belle-Alliance-Str. 3

Echte Harzkäse!

von reiner Bauernware, 100 Stck. 3,80 M. fr. versendet
Otto Seil, Käserci, Oibersleben.

Weisse, weiche

Hausseife

Marke „Sonnenlicht“
per Pfund 14 Pfennige
direkt ab Zentrale in hochfeinen Zinkemern. Sparsam und billig im Gebrauch, vorzüglich für die Wäsche, da frei von allen schädlichen Bestandteilen. Für alle Zwecke im Haushalt geeignet. Ständige Nachbestellungen. 20 Pfund inkl. Elmer M. 2,85, 40 „ „ M. 5,50, frei Station Altona gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Nachnahme 30 Pf. mehr. Garantie: Zurücknahme. Versandhaus „Sonnenlicht“, Hamburg-Langenhöfde 6.

Frauen-Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein zarter, reiner, natürlicher schöner Teint, samtweiche Hände. Dies alles erzeugt unfehlbar die echte

Creme Weicholin

die Creme der modernen Dame. Beseitigt Fältchen, Runzeln, Sommersprossen, Hautunreinigkeiten. Zur Gesichtsmassage unübertrefflich. Dose M. 1,50 u. M. 2,50.

das Parfüm der eleganten Dame. M. 1,50 und 2,50. Nalol einzig z. Beseitig. v. Geschwulst u. Schmerz v. Mücken, Bienen u. Wespen gestoch. Stell. M. 0,50 u. 1,—.

idealster Nagel-Polier-Cream. M. 0,50 und 1,—. Lavanol vorzügliche Creme für durch Kälte angesprungene Hände. M. 0,75 und 1,50.

hervorragendes Zahnmittel M. 0,50 und 1,—. unübertreffl. Frostsalbe. M. 1,25 u. 2,50.

Alexis Weichert, Abt. 13, Hamburg 22, Ahrensburger Straße 29. Man verlange Spezialofferte. Vertreter allerorts gesucht.

Bei Blasen- und Nierenleiden (Brightsche Krankheit) erzielt man mit Dr. med. Banholzers „Herniol“ (Best. Extr. hernia), selbst nach mehrjährigen chronischem Bestehen, außerordentliche Erfolge, der Eiweißverlust wird zum Verschwinden gebracht und vorhandene Rückenschmerzen beseitigt. Glas M. 2,50. Erhältlich in den Apotheken. Versandstelle der Dr. med. Banholzerschen Hernia-Präparate, München 19.



Für Nervöse!! Ein Labsal von besonderem Wert ist die wohlschmeckende Radioaktive Lecithin-Nerven-Nahrung
1 Schachtel, 60 Stück = 10 bis 14 Tage = Mark 3,50,
3 Schachteln Mark 9,—.
Nur direkt durch:
R. Lühdemann, Hamburg 36, B. 10.

Widerer zu fangen.
Der Wagner ertappt einen Wild-
schütz, der das Gewehr in Anschlag-
stellung bringt. Der Wildschütz
beide schon zwei Stunden,
seine geladene Position zu
nehmen dem Förster ein Ge-
schütz. Der Förster tritt letzterer
kurzer Zeit tritt letzterer
hervor und jagt zerknirsch:
„Sie mit mir, was Sie wollen!“

Leidet an Kleptomanie, wie
man wohl recht unangenehm für
die bei solchen Leuten etwas
weniger kennen?“

Auf mehrere Millionen Mark könnte man die
deutsche Volkswirtschaft alljährlich erleidet durch
die Wäsche schnell zerstörender Wadmittel. Die
Wäsche aus eigener Erfahrung, wie hoch die Kosten sind
die der Wäsche infolge zu schnellen Verschleißens. Deshalb
sind die neuen neuauftauchende Fabrikate. Dr. Thompson's
Wäsche, hingegen hat sich seit länger als 30 Jahren
garantiert unschädlich ist und die Wäsche nicht an-
schädigt, ist das von den Fabrikanten von Dr. Thompson's
in Düsseldorf in den Handel gebrachte Wadmittel
den besten Erfolg für Wadmittel bietet.

Die Frage nach einem zuverlässigen Ab-
schleifmittel bei schlechter Verdaulichkeit, mangelhaftem Stoff-
wechsel, der eine Verunreinigung entziehen. In
den meisten Fällen kommt prompt wirkendes Mittel, welches
den Darm hervorruft und auch bei lästigen Reizungen,
mangelhafter Blutbeschaffenheit bestens zu empfehlen ist.



Eine Uhr
geben wir Ihnen
wenn Sie unsere
100 Ansichts-Post-
karten i. Bekanten-
den. Die Uhr ist prachtvoll verziert; für richtigen
Gang einjährige Garantie. Die 100 Post-
karten senden wir Ihnen in Kommission frei, und nach Ein-
zahlung von M. 6,— erhalten Sie von uns die Uhr frei und
franko zugesandt. Damenuhr od. Armbanduhr M. 1,— extra.
H. M. B. H., Abt. 44, Berlin W. 30, Münchener Straße 49.

Fort mit den Tätowierungen!!

Jede Tätowierung ohne Narben, ohne Berufsstörung
und verlässlichen Gang einjährige Garantie. Die 100 Post-
karten senden wir Ihnen in Kommission frei, und nach Ein-
zahlung von M. 6,— erhalten Sie von uns die Uhr frei und
franko zugesandt. Damenuhr od. Armbanduhr M. 1,— extra.
H. M. B. H., Abt. 44, Berlin W. 30, Münchener Straße 49.

Graue Haare?

Zum unauffälligen Nach-
wuchs gebrauchen Sie
Edmüller's ver-
stärktes Nußöl. Ein-
fach in der Anwendung
Gegen Einwirkung
von M. oder Nachn. d.
Hans Edmüller,
Cosmet. Laboratorium,
Abt. D., Hamburg 19.

Krätze

entsetzt. Hautjuck, besond. wenn Betreff.
im Bett warm wird u. sich wund kratzt,
beseitigt in 2 Tagen ohne Berufsstörung unter
gleichz. Anwend. einer gründl.

Blutreinigungskur. Gewöhnl. wird die Krätzmilbe nur durch
eine Schmierkur abgetötet, d. Blut ab. d.
Verwesungstoffe verunreinigt, dah. später
auch häut. Hautkrankh. Wer sich vor
solch. Folg. schützen will, wend. sich an
„Salus“, Bochum, Kortumstr. 13. Vers.
ausw. Mass. Preis. Personenzahl angeb.

Echte Briefmarken billigst

Bequeme Teilzahlung
a. Sprechmaschi-
nen, Schallplatten
Uhren, Ketten
Johannes
Sperling & Co.
BERLIN S. 14,
Alexandrinest. 93

Katalog gratis!

Über schmerzlose Entfernung von
TATOWIERUNG
gibt kostenfreie Auskunft: H. Streich,
in Stuttgart, Finkenstraße Nr. 13.

Bettnässen

Befreiung sofort, Alter und Geschlecht
angeb. Auskunft umsonst. Institut
„Sanis“, München 47, Dachauerstr. 54.

Lustig

Wand 2,85 M.
in jedem Ober-
raum. Postf. frei.
Preisunterlage 46
Spezial-
Anleitung.

